„Der Landwirth“
erscheint wöchentlich zweimal
am
Dienstag und Freitag.

Den Freitags-Nummern ist die
„Hausfrauen-Zeitung“
beigegeben.

Eingetragen in der Preisliste des Post-Verwaltungsamts für 1892 unter Nr. 3706

Bestellungen
werden angenommen von allen Postanstalten u. Buchhandlungen für 4 Mk. vierteljährlich. Von dem Verlage des „Landwirth“ in Breslau unter Streifband bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement 4 Mark 50 Pfg.

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
den Verlag des „Landwirth“ in Breslau.
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaux
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Preise von 20 Pfg.
für die 5spaltige Zeile in kleiner Schrift.

Einzelne Nummern kosten 30 Pfg.
Der Betrag kann in Briefmarken eingesendet werden.

Probenummern
stehen kostenfrei zur Verfügung.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,

(Gegründet 1865)
mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung.“

Breslau, Dienstag, 26. Juli 1892. Organ des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien. Achtundzwanzigster Jahrgang. — № 60.

Abdruck aus dieser Zeitung ist nur mit ausführlicher Angabe der Quelle gestattet.

Inhalts-Uebersicht.

Die viehlose Wirthschaft — eine Gefahr für die Volksernährung.
Die jetzige Lage des Phosphormarktes und die Landwirthschaft.
Zur Selbstentzündung des Heues.
Behandlung der Rinder beim Verschlucken von Fremdkörpern oder zu großen Bissen.
Vom Deutschen Landwirthschaftsrath.
Correspondenzen: Posen (Resultate des landwirthschaftlichen Betriebes). — Insterburg (Bericht über die zur Zeit stattfindenden Verhandlungen betreffend Beschickung der Weltausstellung in Chicago 1893 mit deutschen Pferden edlen Halbbluts. Die Umwandlung der landwirthschaftlichen Centralvereine in Landwirthschaftskammern). — Aus dem Kreise Schlettstadt (Beginn der Ernte. Witterung. Bäuerliche Verhältnisse). — Stand der Zuckerrüben. — Prag (Von den Zuckerrübenfeldern). Aus dem Gouvernement Poltawa in Rußland (Ernteaussichten)
Kleine Mittheilungen: Polizeiliche Milchprüfungen.
Zweiter Bogen:
Aus Schlesien: Mittheilungen vom landwirthschaftlichen Centralverein (Ueberweisung ostpreußischer Hengste an das Landgestüt in Leubus). Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht. Saatenstandsberichte aus Schlesien ꝛc. Ausflug der Studirenden des landwirthschaftlichen Universitäts-Lehrinstituts in Breslau. Ausfuhr von Spiritus und Kartoffelstärke. Waarenverkehr des deutschen Zollgebietes im Mai und in den ersten fünf Monaten des Jahres 1892. Jagderöffnung. Vermeintliche Pflanzenschädlinge. Lupinenentbitterung. Kartoffelaushebemaschinen-Concurrenz.
Fragen und Antworten.
Marktberichte aus Berlin, Breslau, Hamburg ꝛc.

Die viehlose Wirthschaft — eine Gefahr für die Volksernährung.

Die unter diesem Titel in Nr. 57 des „Landw.“ von Herrn A. Harmuth, Schäfereidirector in Lieberose, gegen die deutsche Landwirthschaft erhobene Anklage ist doch zu schwerwiegend, um nicht widerlegt zu werden. Freilich erscheint das nicht schwer. Denn die Anklagen gehen von falschen Voraussetzungen aus und ziehen vielfach falsche Schlüsse.

Es ist mir der Artikel nicht uninteressant gewesen. Man vergißt, daß der Herr Verfasser als Schafzüchter mit der Landwirthschaft in Berührung kommt und glaubt etwa, den Stadtverordneten einer Großstadt zu hören. Trägt der doch meines Erachtens mehr wie sehr vieles Thatsächliche dazu bei, den landwirthschaftlichen Betrieb falsch beurtheilt zu sehen, daß es für Laien so sehr viel leichter ist, sich über die thatsächlichen Verhältnisse in Industrie und Handel wie in den Beamten- ꝛc. Ständen zu orientiren, wie über die Verhältnisse in der Landwirthschaft. Und dabei fordert gerade die Verbindung der Landwirthschaft mit den hervorragendsten Bedürfnißfragen der Volkswirthschaft so vielfach zu Urtheilen heraus.

Man ersieht aus allen Aeußerungen, daß der Herr Verfasser noch in Zeiten aufgewachsen ist, in denen man es sich leisten konnte, die Landwirthschaft als Selbstzweck — gewissermaßen als Sport zu betreiben. Heute kann das nur noch ein reicher Mann. Der Durchschnittslandwirth ist darauf angewiesen und bestrebt, einen Lohn für seine Arbeit zu finden. Er betreibt die Landwirthschaft nicht als Selbstzweck, sondern als Mittel zum Zweck.

Darin freilich kann man dem Verfasser in der Charakteristik der heutigen Wirthschaftsweise voll beistimmen: „die Arbeit mehrt sich, sie wird durch die erhöhten Ansprüche (doch wohl an die Arbeit) schwerer, ruheloser und anstrengender“ . . . Daß die „neue“ Moorcultur sich „der Quecken wegen schlecht bewährt“, müßte doch von dem nationalökonomisch angelegten Herrn bedauert werden. Gott sei Dank, haben wir Landwirthe an dem Segen der Moorcultur nichts zu bedauern. Dieselbe hat ganze Wirthschaften — und meist Wirthschaften mit den kümmerlichsten bisherigen Wirthschaftsverhältnissen — auf die Füße gestellt. Erlaubt sie doch durch den Strohreichthum, der an Stelle des Strohmangels getreten, diesen Wirthschaften mit leichtem Boden vor Allem eine stärkere Viehhaltung und damit eine für die armen Böden so überaus wohlthätige Erhöhung der Düngerproduktion. Denn daß dieselbe — soweit in rationellen Grenzen zu erreichen — das Streben der größten Mehrzahl der Landwirthe und gerade der intensiv wirthschaftenden ist, behaupte ich trotz der gegentheiligen Ansicht des Herrn Verfassers: „wo der Kunstdünger in der Bestellung des Bodens vordringt, verringern sich naturgemäß die Viehbestände. Mit der künstlichen Düngung kann die Fleischproduktion auf die Dauer nicht bestehen; eins schließt das andere aus.“

Dabei fällt mir wieder der Stadtverordnete ein, welcher — vielleicht hat er über das Schicksal von Stadtgutspächtern zu entscheiden — einmal den Vortrag eines Professors der Chemie gehört hat, der mit unwiderleglicher Logik etwa darlegt, daß der Boden nur eine Retorte sei, der man die Pflanzennährstoffe nur einzufügen habe, um die höchstmöglichen Ernten zu erzielen.

Daß man heutzutage damit aufräumt, eine Ueberzahl Vieh kümmerlich zu ernähren und statt desselben eine geringere Zahl gut ernährter und infolge dessen productionsfähigeren Viehes hält, erscheint ohne Weiteres für Jeden, der den Bleistift zu gebrauchen versteht — gerechtfertigt. Wohl aus diesem Grunde haben sich die Viehbestände vielfach verringert, wenn auch manches Gut — mittelbar durch die Verwendung von Kunstdünger, stärkere Produktion von Viehfutter — heute mehr Vieh hält wie vor 40 Jahren.

Die Richtigkeit des Satzes: „mit der künstlichen Düngung kann die Fleischproduktion auf die Dauer nicht bestehen, eins schließt das andere aus“, bestreite ich auf das Entschiedenste. Derjenige, welcher in das Wesen der künstlichen Düngung eingedrungen ist, wird mehr wie ein Anderer die Unentbehrlichkeit des Stallmistes zugeben; wird — besondere Fälle ausgenommen — nicht den Stallmist durch Kunstdünger ersetzen wollen. Ihm ist der Kunstdünger ein höchst werthvoller — ja unentbehrlicher — Zusatz, kein Ersatz.

Wenn man von dem Standpunkte des Herrn Verfassers „Landwirthschaft als Selbstzweck“ ausgeht, wird man allerdings eine „Pflicht der Landwirthschaft“, z. B. die, billiges und gesundes Fleisch für den kleinen Mann zu schaffen, anerkannt wissen wollen. Da kommt nun aber der Herr Verfasser zu dem Gegensatz zwischen Schafhaltung und Molkerei — ich habe dabei zumeist die genossenschaftliche Vereinigung zu diesem Zweck im Auge — welcher mich hauptsächlich zu dem Versuch veranlaßt, ihm die Richtigkeit der aufgestellten Behauptungen darzulegen. „Zahlen beweisen“ und deshalb möchte ich eine Rentabilitätsrechnung aufführen, welche mir beweist, daß es — bei angemessener Verwerthung der Produkte der Rindviehhaltung — richtiger ist, die Schafhaltung aufzugeben und dafür Rindvieh zu halten.

Schafhaltung (600 Stück).[1]

Einnahme.

110 Brackschafe (60 à 90 Pfd. à 20 Pf. — 1080 M., 50 à 100 Pfd. à 22 Pf. — 1100 M.)	2180 M
100 Jährlingshammel (90 Pfd. à 25 Pf.)	2200 „
48 Ctr. Wolle à 55 Mk. (8 Pfd. pro Kopf der Herde)	2640 „
Summe Einnahme	7020 „

[1]) Die Rambouillet-Herde besteht aus guten Figuren mit prima Kammwolle. Wollpreis stieg in besseren Jahren über 60 Mk. Da wohl schwerlich die Aussichten für unsere Wollen in Zukunft hoch zu schätzen sind, halte ich den angeführten Preis als Durchschnitt für angemessen.

Dünger[2]) 320 Fuhren à 20 Ctr. — 6400 Ctr., pro Ctr. 0,62 Mk.

[2]) Thatsächlich erzielte Düngermenge ohne Zufuhr besonderer düngervermehrender Bestandtheile.

Ausgabe.

Stroh 2400 Ctr. à 0,75 Mk.,[1]) 200 Tage pro Kopf 2 Pfd. auszufressendes Stroh	1800 M
Heu[2]) 1200 Ctr. à 2 Mk., 300 Tage pro Kopf 1 Pfd.	2400 „
Rüben, 2200 Ctr. à 0,50 Mk.	1100 „
180 Tage 230 Mutterschafe pro Kopf 2½ Pfd.,	
180 „ 110 Mutterlämmer dto. 1 „	
180 „ 110 Zeitschafe dto. 1 „	
250 „ 110 Hammellämmer dto 2 „	
250 „ 50 Bracken[3]) dto. 3 „	
Oelkuchenmehl 60 Ctr. à 8 Mk.	480 „
100 Tage 230 Muttern[4]) pro Kopf 0,2 Pfd.,	
200 Tage 100 Hammellämmer pro Kopf 0,1 Pfd.	
Gemenge resp. Hafer 200 Ctr. à 7 Mk.	1400 „
280 Tage 110 Mutterlämmer pro Kopf 0,11 Pfd.,	
100 „ 100 Hammellämmer dto. 0,1 „	
250 „ dto. dto. pro 100,0 Pfd. 6 „	
250 „ 50 Bracken pro Kopf 1 Pfd.	
Schäfer[5]) (mit Knecht 750, verh. Schäferknechte 450 M)	1200 „
Zinsen von 10500 Mk.	1050 „
(Werth der Herde) 10 pCt. (5 pCt. Zinsen, 5 pCt. Verlust und Risikoquote).	
Pacht für Hutung, 100 Morgen à 9 Mk.	900 „
Diversa[6]) (Böcke, Stall, Utensilien ꝛc.)	500 „
Scheeren	120 „
Summe Ausgabe	10950 M

[1]) Beim Schafkonto sind annähernde Nettoverkaufspreise eingesetzt und dafür die Hutungsflächen nicht mit Generalunkosten belegt. Streustroh für den Sommer ist überhaupt nicht mit in Rechnung gestellt.

[2]) Das Heu ist prima Qualität.

[3]) Annahme, daß nur die Hälfte der Bracken regelmäßig nach Weidemast angemessen verkauft werden kann und der Rest auf dem Stall weiter gefüttert werden muß.

[4]) Lammperiode.

[5]) Nur die Hauptemolumente incl. Lohn sind berechnet. Vielerorts wird sicherlich höher veranschlagt (siehe Holdefleiß Unters. S. 195 — 1600 M.)

[6]) Es sind dabei keinerlei Arbeitsleistungen ꝛc. für die Schäferei in Anrechnung gebracht.

Ausgabe rot.	11000 M
Einnahme rot.	7000 „
Verlust	4000 M

Rindviehhaltung.[1])

Einnahme.

60 Kühe pro Tag und Kopf im Drchschn. 6 Liter à 10 Pf.	13140 M
50 Kälber à 30 Mk.	1500 „
Zinsgewinn[2]) 7000 Mk. à 3 pCt.	210 „
Summe Einnahme	14850 „

Dünger pro Haupt bei 5monatlicher Lagerung 250 Ctr., pr. Ctr. 0,08 M.

[1]) Die Herde besteht aus Kreuzungsprodukten Holländer × Frybourger.

[2]) Bei Schafhaltung laufen die Einnahmen fast ausschließlich nur einmal im Jahre ein, während die Milchviehherde allmonatlich vereinnahmt.

Ausgabe.

Stroh[1]) und Spreu 2800 Ctr. à 0,50 Mk.	1400 M
250 Tage à 10 Pfd. täglich Futterstroh und Spreu,	
365 „ à 5 Pfd. täglich Streustroh[2]).	
Heu 1200 Ctr. à 1,50 M (200 Tage pro Kopf 10 Pfd.)	1800 „
Rüben 3600 Ctr. à 0,40 M (200 Tge. pro Kopf 30 Pfd.)	1440 „
Kraftfutter 400 Ctr. à 7 Mk.	2800 „
300 Tage pro Kopf 2 Pfd.,	
100 Tage 12 Stück zusätzlich 3 Pfd. zur Mast.	
Futtermann mit Frau 700, 2 Mägde 800, Melkhülfen 270 M	1770 „
Zinsen 16200 Mk. 10 pCt. (5 pCt. Zinsen, 5 pCt. Verl., Risiko	1620 „
Pacht pro 100 Mrg. Grünf. incl. Generalunk. p. Mg. 45 M	4500 „
Summa Einnahme	15330 M

Einnahme	14850 M
Ausgabe	15330 „
Verlust	480 M

[1]) Beim Rindviehkonto sind annähernde Produktionspreise eingesetzt und dafür die Grünfutterfläche mit den vollen Generalunkosten belastet.

[2]) Es wird thatsächlich trotz täglichen Ausmistens mehr Streu verbraucht, jedoch ist der geringere Satz eingesetzt, da für Schafe ja nur 200 Tage Streustroh berechnet ist.

Wenn eine Rechnung, von der man mir zugeben wird, daß sie die Rindviehhaltung mehr als thatsächlich (z. B. Ausgabe: Satz für Grünfutter; Einnahme: nur 6 Liter pro Kuh) belastet, darlegt, daß ich bei der Milchviehhaltung den Dünger fast umsonst habe, den ich bei der Schafhaltung mit ca. 12 Mk. pro Fuder bezahlen muß, so wird mir Niemand verdenken, daß ich die Wirthschaft mit der von dem Herrn Verfasser so geschmähten Molkerei der mit Schafhaltung vorziehe, selbst auf die Gefahr hin, von genanntem Herrn für pflichtvergessen gehalten zu werden.

Verlangt man von dem Landwirth, der gerade auf leichterem Boden oft sehr um seine Existenz zu kämpfen hat, daß er aus vermeintlichen nationalökonomischen Interessen einen unrentablen Wirthschaftszweig aufrecht erhält? Aber der Herr Schäfereidirector H. will ja auch nicht mehr unser „anspruchsvolles, ungesundes Schaf“ gezüchtet sehen, sondern das „genügsame Weideschaf“. Es ist ja auch interessant, einmal das Gegentheil behaupten zu hören von dem, was die Gegner der Landwirthschaft vorwerfen: sie schreite nicht entsprechend fort mit der Zeit; verstehe es nicht, ihre Produktion zu steigern; unter gegebenen Raum- und Wirthschaftsverhältnissen die höchsten Roherträge zu erzielen und damit den steigenden Ansprüchen der Volksernährung Genüge zu thun, und was dergleichen schöne Sachen mehr sind.

Das vom Verfasser verlangte „genügsame Weideschaf“ würde heute in allen einigermaßen entwickelten Gegenden als Fleischerwaare nur zu Preisen verkäuflich sein, welche nicht viel mehr als die Hälfte des Centnerpreises für Rindvieh betrügen. Es müßte seinen Ertrag durch Wollproduktion liefern, da auch der Dünger bei der kümmerlichen Ernährung höchst geringwerthig ist. Das mag vor 50 Jahren in Frage zu ziehen gewesen sein — heute, wo die Wolle so viel Mk. wie damals Thaler kostet, ist daran nicht mehr zu denken. Und auch der rationelle Forstwirth bedankt sich dafür, „dem genügsamen Weideschaf in seiner dürren Kieferheide mit ihren Pilzen, Moosen, Gräsern Nahrung für Tausende von Thieren, deren Erhaltung dem Besitzer so gut wie nichts (!) kostete, Weide zu bieten und z. B. seine Vorverjüngungs- u. s. w. Culturen durch Schafe pflegen zu lassen.

Es ist ja möglich, daß wir Landwirthe noch einmal dazu gezwungen werden, unsere Ländereien in englischer Manier zu Weide niederzulegen und den eigentlichen landwirthschaftlichen Betrieb einzustellen — auf dem besten Wege sind wir ja dazu im werdenden „Industriestaate Deutschland“. Vorläufig aber — so gern ich mir die Augen öffnen und den Beweis liefern lasse, „daß es mit der sog. intensiven Wirthschaftsart nichts ist“ — wage ich es, daran zu zweifeln, daß die von Herrn H. beschriebene Wirthschaftsweise „stattliche Erträge liefern würde“ und hoffe, daß die Regierung die von genanntem Herrn bewilligten Gelder lieber zu energischerer Sicherung der jetzigen Viehbestände vor Schädigung durch Seuchen ꝛc. verwenden möge, als zur Einrichtung großer Schafzüchtereien, um den thörichten Landwirthen zu zeigen, in welchen „wirthschaftlichen Fehler“ sie verfallen, wenn sie sich die „stattlichen Erträge“ der Züchtung von „genügsamen Weideschafen“ entgehen lassen.

Neuen. Schroeder.

Die jetzige Lage des Phosphormarktes und die Landwirthschaft.

Geheimrath Professor Dr. Märcker erörtert in der „Magdeb. Zeitung" den Einfluß der zur Zeit herrschenden billigen Phosphorsäurepreise auf die Anwendung des Düngemittels in der Landwirthschaft. Bei der hier folgenden Wiedergabe der Ausführungen ist daran zu erinnern, daß diese sich auf Verhältnisse der Provinz Sachsen beziehen, die von denen anderer Landestheile in Deutschland wesentlich abweichen.

Die Lage des Phosphormarktes ist zur Zeit, wie allgemein bekannt, eine außerordentlich gedrückte, so daß man die Phosphorsäure zu Preisen kaufen kann, wie sie bisher noch nicht dagewesen sind.

Wie man hört, kann man die lösliche Phosphorsäure der Superphosphate zu 21 Pfennigen oder doch wenig darüber, die Phosphorsäure im Knochenmehl zu 14—15 Pfennigen kaufen, und es hat seine volle Berechtigung, wenn man sich bei dieser Sachlage ernstlich fragt, ob man die Zurückhaltung, welche man sich in der Größe der Phosphatgabe in den letzten Jahren bei den hohen Phosphorsäurepreisen auferlegt hat, nunmehr auch noch einhalten soll. Auf mehrfach an mich gerichtete Fragen will ich meine Ansicht folgendermaßen aussprechen:

Die Einschränkung bezüglich der Phosphatgabe, welche ich vor 2—3 Jahren bei den damals herrschenden hohen Phosphatpreisen angerathen habe, war ein Kampfmittel, von welchem die Landwirthe ausgiebig in wirksamer Weise Gebrauch gemacht haben. Durch ausführliche statische Rechnungen über die Ein- und Ausfuhr der Phosphorsäure in den Rübenwirthschaften hatte ich damals den Beweis erbringen können, daß der Phosphorsäurehaushalt der Zuckerrübenwirthschaften (der Provinz Sachsen — Red. d. „Landw.") ein außerordentlich günstiger war, und daß in den typischen Wirthschaften, welche ich meinen Rechnungen zu Grunde legte, ein großer Ueberschuß von Phosphorsäure dargereicht wurde.

Hieraus, glaubte ich, folgern zu dürfen, daß man, wenn es die Lage des Phosphorsäuremarktes erfordere, einige Jahre mit geringeren Phosphorsäuremengen auskommen könne, und mein Rath ging dahin, unter diesen Verhältnissen zwar nicht ganz ohne Phosphorsäure zu wirthschaften, aber doch nur gerade den Ersatz für die durch die Ernten entzogenen Mengen zu geben.

Dieser Rath ist vielfach befolgt worden, und zwar mit sehr gutem Erfolge, denn die eingeschränkte Anwendung der Phosphorsäure fiel in die Jahre 1890/91, welche den Landwirthen recht befriedigende Erträge (um es gelinde auszudrücken) trotz der eingeschränkten und an einigen Stellen sogar ganz unterlassenen Phosphorsäuredüngung brachten. Daß man dauernd so weiter wirthschaften könne, dazu habe ich selbstverständlich nicht rathen können, denn es versteht sich von selbst, da die Phosphorsäure ein unentbehrlicher und im Boden in verhältnißmäßig geringen Mengen vertretener Nährstoff ist, daß mit dem Augenblick, wo nicht mehr ein zur Production genügendes Capital dieses Nährstoffes im Boden vorhanden ist, die Erträge zurückgehen müssen und die Anwendung der übrigen Nährstoffe in ihren Wirkungen hierdurch beeinträchtigt werden muß. Daß es aber diese zwei Jahre mit der beschränkten Phosphorsäure-Anwendung gut gegangen ist, das weiß jeder Landwirth unserer Provinz.

Nun haben wir aber inzwischen niedrige Phosphorsäurepreise bekommen und wir haben zwei Jahre mit niedrigen Phosphorsäuremengen gewirthschaftet, so daß nunmehr die Ueberlegung an uns herantreten muß, ob wir noch einige Jahre mit beschränkter Phosphorsäure-Anwendung weiter wirthschaften sollen oder, die jetzige Conjunctur benutzend, uns zu billigen Preisen einen Vorrath von Phosphorsäure beschaffen sollen, mit welchem wir getrost späteren, für die Landwirthschaft weniger günstigen Conjuncturen der Phosphorsäure entgegensehen können.

Ich bin nun der Ansicht, daß es bei den niedrigen Phosphorsäurepreisen an der Zeit ist, die Zurückhaltung in der Phosphorsäuregabe vorübergehend aufzugeben und wieder zu stärkeren Phosphorsäuregaben zurückzukehren, die uns für spätere Zeiten einen Vorrath im Boden schaffen, auf welchen wir getrost in späteren Zeiten rechnen können, wenn es die Preislage der Phosphorsäure erfordern sollte.

Daß damit nicht zur Rückkehr zu den früher vielfach angewendeten extrem-starken Düngungen, mit welchen man beispielsweise an manchen Stellen der Zuckerrübe 80—90 Pfd. Phosphorsäure pro Morgen gegeben hat, gerathen werden soll, versteht sich von selbst. Eine solche Gabe ist eine Verschwendung, deren Früchte man schwer, wenn überhaupt, oder doch so spät ernten wird, daß ihr Nutzen ein fragwürdiger sein dürfte, aber die üblichen 40 Pfd. Phosphorsäure pro Morgen dürften für Zuckerrüben wohl anzurathen sein. Hiervon entnimmt die Rübenernte höchstens 16—18 Pfd., gewöhnlich aber nur 13—14 Pfd., und es bleiben damit für die Nachfrüchte von obiger Düngung so reiche Reste, daß man diese kaum mit Phosphorsäure zu düngen braucht.

Es fragt sich nun endlich, in welcher Form man die Phosphorsäuredüngung ausführen soll.

Der Preisrückgang betrifft leider nur die lösliche Phosphorsäure der Superphosphate und die Phosphorsäure der Präcipitate und der Knochenmehle, während das Thomasphosphatmehl nicht davon betroffen wird. Dasselbe behält seinen alten Preis unverändert.

Dieser Preis ist, so wie ich höre, ca. 410 Mk. für 200 Ctr. Thomasphosphat mit einer Garantie von 20 pCt. Phosphorsäure ab Wanne, wozu die Fracht nach unserer Provinz mit durchschnittlich 92 Mk. kommt, so daß 200 Ctr., frei Eisenbahnstation in der Provinz Sachsen, 502 Mk. kosten. Ein Pfund, oder, wie man sich im Handel ausdrückt, ein Procent Phosphorsäure kostet somit im Thomasphosphatmehl 12,5 Pf. gegen 21 Pf. im Superphosphat. Der Preis der Thomasphosphatmehl-Phosphorsäure ist demnach auf 60 pCt. desjenigen der Superphosphatsäure gestiegen, hält sich also jetzt gerade auf derselben Zahl, welche man für die Wirksamkeit des Thomasphosphatmehls gegenüber dem Superphosphat annimmt. Es wäre somit zur Zeit gleichgiltig, welche Form der Phosphorsäure man bei der zur Zeit herrschenden Conjunctur wählen würde, wenn man nur die Wirkung im ersten Jahre in Betracht zieht. Da man nun aber jetzt in Vorrath zu düngen beabsichtigt, so muß man überlegen, womit man besser sowohl im ersten Jahre, wie auch in der Nachwirkung fortkommt.

Für 40 Pfd. lösliche Phosphorsäure können wir nun bei der jetzigen Marktlage 67 Pfd. Phosphorsäure im Thomasphosphat geben, wenn wir dasselbe Geld für die Phosphorsäuredüngung anlegen wollen; nehmen wir an, daß die Rüben hiervon 15 Pfd. aufnehmen, so bleibt als Rest nach der Rübenernte im Boden:

vom Superphosphat 25 Pfd. Phosphorsäure,
vom Thomasphosphat 52 Pfd. Phosphorsäure,

und könnte man danach meinen, daß sich die Waage unbedingt zu Gunsten des Thomasphosphats neigen müßte. Ganz sicher erscheint mir aber für die Verhältnisse der Rübencultur die Sachlage zu unbedingten Gunsten des Thomasphosphats nicht zu sein, denn man muß daran denken, daß im Thomasphosphat mit 75 pCt. Feinmehl ein Viertel der Phosphorsäure in gröberen Trümmern und dadurch mit einer fragwürdigen Wirksamkeit enthalten ist; zieht man dieses Viertel ab, so bleibt in obiger Menge Thomasphosphat eine wirksame Phosphorsäuremenge von 50,25 Pfd. übrig, welche in 67 Pfd. Gesammtphosphorsäure dieses Düngemittels enthalten ist. Davon sollen die Rüben 15 Pfd. aufnehmen, es bleibt alsdann als Rest $35^1/_4$ Pfd. gegen 25 Pfd. Rest von der Superphosphatdüngung, so daß der Ueberschuß der Thomasphosphatdüngung nur $10^1/_4$ Pfd. Phosphorsäure gegen die Superphosphatdüngung beträgt.

Nun kommt hinzu, daß die Intensität der Nachwirkung der Phosphorsäure im Thomasphosphatmehl keineswegs über allem Zweifel erhaben ist; für den Lehmboden wenigstens halte ich die Acten noch nicht für abgeschlossen. Es ist aus der Löslichkeit der Phosphorsäure des Thomasphosphatmehls in Ammoncitrat zu schließen, daß in ersterem eine leichter und eine schwerer lösliche Form der Phosphorsäure vorhanden ist und wie die schwerer lösliche Form wirkt, muß vorläufig dahingestellt bleiben. Es ist ja möglich, daß dieselbe in der Nachwirkung dasselbe leistet, als die im Boden zurückgebliebene Phosphorsäure der Superphosphate, aber bewiesen ist die Sache keinenfalls. Es ist ferner zu erwägen, daß wie schon mehrfach mitgetheilt wurde, eine auffällige Wirkung der Superphosphatdüngung für die Zuckerrüben eine gewisse treibende Wirkung in der ersten Zeit der Vegetation gewesen ist, der man einen gewissen Nutzen nicht absprechen kann, wenn sie auch selten zu einer wirklichen Ertragserhöhung führt, ob aber diese treibende Wirkung auch durch das Thomasphosphat mit seiner immerhin schwerer löslichen Phosphorsäure in gleicher Weise erzielt, ist vorläufig noch unbewiesen.

Ich bin daher der Ansicht, daß man bei der zur Zeit herrschenden Preislage der löslichen Phosphorsäure der Superphosphate letzteren wieder eine erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden soll; jedenfalls ist das Risico gegenüber anderen Formen der Phosphorsäure ein sehr geringes, und die für den Rübenbau im Lehmboden altbewährte Form der Phosphorsäure ist nun einmal die lösliche Phosphorsäure der Superphosphate, gegen welche die neuen Formen sich erst zu legitimiren haben. Daß die Superphosphate in den letzten Jahren gegen das Thomasphosphat zurücktreten mußten, war durchaus gerechtfertigt, weil der Preisunterschied ein zu großer war; bei der augenblicklich eingetretenen Preisverschiebung treten sie aber wiederum in ihr altes Recht.

Damit soll gegen das Thomasphosphat in seinen vielfachen sonstigen Verwendungen durchaus nichts gesagt sein. Für die Düngung der Wiesen, des Moor- und Sandbodens hat sich dasselbe so bewährt, daß dagegen nicht das Geringste anzuführen ist, um so weniger, als für diese Bodenarten die lösliche Phosphorsäure der Superphosphate überhaupt nicht angebracht ist.

Zum Schluß mag auch noch darauf hingewiesen werden, daß bei dem billigen Preis der Phosphorsäure in den Knochenmehlen, welche sich in vielen Gegenden immerhin noch großer Beliebtheit erfreuen, auch die Anwendung dieser Düngemittel in größerer Ausdehnung wieder in Frage kommen dürfte. Dasselbe gilt natürlich auch für die Präcipitate.

Zur Selbstentzündung des Heues.

In voriger Nummer des „Landwirth" findet sich „für und wider" in dieser Sache; gestatten mir verehrliche Redaction gleichfalls das Wort. In meinem Vaterlande, den Niederlanden, ist die Witterung dem Abdörren des Heues mehr als hier der Fall ungünstig; ferner hat der einzelne Wirth unverhältnißmäßig mehr Heu einzubringen als hier. Die nothwendige Folge ist, daß nur in den allerseltensten Fällen Heu so trocken eingebracht wird, wie wir dies gewöhnt sind, zu thun. Dort ist denn auch das Heu fast ausnahmslos mehr oder weniger braun, und glaubt der holländische Bauer im Allgemeinen sogar, daß solches Heu dem Vieh gedeihlicher ist, als wenn es ganz trocken eingefahren wurde und die grüne Farbe behalten hat. Aber eine weitere sehr unangenehme Folge von dem sehr zeitigen Zusammenfahren des Heues bildet das Brühen, welches häufig in lichterloh Brennen umschlägt; und die Meldungen von auf diese Weise entstandenen Schadenfeuern in den Zeitungen sind nicht selten.

Als ich 1846 in der Provinz Groningen die Wirthschaft lernte, hatte mein Principal ein damals dort häufig vorkommendes einfaches Instrument, eine längere eiserne Spitze, in welcher ein verschließbarer Hohlraum angebracht war, in welchem 2 Fäden, der eine von Wolle, der andere von Seide gelegt wurden. An einer Stange befestigt, wurde das Instrument in den zu untersuchenden großen Heuhaufen getrieben, und auch nach kurzer Frist zurückgezogen. War dann auch der Wollfaden verbrannt, so hatte es keine Gefahr, aber wohl wenn der Seidenfaden von der Hitze beschädigt war. Dann mußte der Haufen alsbald auseinandergerissen werden, damit nicht etwa bei noch steigender Temperatur gerade durch das Auseinanderreißen das brühende Heu aufflamme. Wir schützten uns gegen solche Gefahr vorher auch dadurch, daß (in der Scheuer) um einen großen Korb herum das Heu fest eingetreten, und der Korb nach und nach in die Höhe gezogen wurde, so viel als der Heuhaufen beim Einfahren höher wurde.

Reindörfel, 22. Juli 1892. A. F. Kiehl.

Behandlung der Rinder beim Verschlucken von Fremdkörpern oder zu großen Bissen.

Hierüber schreibt Strebel im „Schweiz. Archiv für Thierheilkunde":

Sind zu große Futterstücke (Rüben, Kartoffeln 2c.) oder auch weiche Bissen im Schlunde stecken geblieben, so zeigt das Thier Unruhe, starkes Speicheln, Würgen, leere Schlingbewegungen, häufiges Kopfschütteln und Husten, sowie Aufblähung in verschiedenem Grade. Eingeschüttete Flüssigkeit wird wieder ausgeworfen. Steckt der Körper unmittelbar hinter dem Kehlkopf, so sind Angst und Aufregung hochgradiger, als wenn er weiter abwärts oder gar in der Brustpartie sitzt.

Der fremde Körper ist entweder aufwärts oder abwärts zu entfernen, muß aber unter Umständen längere oder kürzere Zeit ruhig sitzen gelassen werden. Sitzt derselbe weit oben, so läßt man den Kopf des Thieres tief halten oder anbinden, schlägt, sich links stellend, den rechten Arm über den Hals, vereinigt beide Hände an der Luftröhre und versucht nun mit den an der Kehlader aufgelegten Daumen den Körper durch Druck in das Maul bezw. in den Schlundkopf zurückzubefördern. Geht das nicht, so muß man mit der Hand in den Schlundkopf eindringen und den von ihm eingehüllten fixirten Körper zu fassen suchen. Zweimal gelang dies nicht; die Manipulation erzeugte jedoch eine Lockerung der festsitzenden Stücke, worauf dieselben durch künstlich erzeugte Hustenstöße ausgeworfen wurden. Meist zieht sich übrigens bei diesem Verfahren der Operateur selber Verletzungen zu.

Sitzt der Fremdkörper in der Halspartie, so kann er, je nachdem, aufwärts oder abwärts befördert werden. Gelingt beides nicht, so kann nur ein weicher Körper, der höchst selten übrigens stecken bleibt, durch Zerquetschung entfernt werden. Von dem Versuch, wie ihn Empiriker machen, auch einen harten Fremdkörper zu zerquetschen, ist abzusehen. Das besonders von Wegerer empfohlene Anbohren des eingekeilten Körpers ist nicht zu empfehlen. Den Schlundschnitt hält Strebel ebenfalls für entbehrlich. Demselben vorzuziehen, ist die von Lafosse empfohlene und von Maury ausgeführte subcutane Zerstückelung des Fremdkörpers im Schlunde, wobei die Schlundwunde gut vernarben soll. Am meisten empfiehlt Strebel den Versuch, Körper mit der Schlundsonde in den Magen zu stoßen. Auch mit diesem Instrument ist Vorsicht anzuwenden; die als Nothbehelf gelegentlich benutzten Peitschenstiele 2c. sind gefährlich. Strebel bedient sich meistens eines wenigstens 2,5 m dicken, an einem Ende büschelförmig aufgedrehten Strickes (Wagenseil); von diesem Ende wird ein 2 m langes Stück so lange in kaltes Wasser getaucht, bis es steif wird, dann eingefettet und nunmehr als Schlundsonde verwandt. Hierbei ist jede Gefahr ausgeschlossen, und das Hinabstoßen gelingt fast immer.

Läßt das Verfahren im Stich, so lasse man den Fremdkörper zunächst ruhig, bis er mürbe geworden ist, sitzen, was glücklicherweise selten längere Zeit dauert, wobei im Falle hochgradiger Aufblähung natürlich der Pansenstich gemacht werden muß. Oefteres Eingeben kleiner Dosen von Oel unterstützt die Erweichung des Körpers, die fast ausnahmslos in 6 bis 24 Stunden eintritt, während Strebel nur ein einziges Mal 48 Stunden darauf warten mußte. In dieser Zeit wird der Körper so schlüpfrig, daß er entweder ausgeworfen oder durch die Schlundbewegungen in den Magen befördert wird oder doch leicht hinabgestoßen werden kann. Strebel ist in allen Fällen, wo er die Fremdkörper nicht künstlich herausbefördern konnte, auch damit zu Ziele gekommen.

Anders gestalten sich die Verhältnisse, wenn harte und spitze Fremdkörper im Schlunde stecken geblieben sind, die oft gar nicht mit Sicherheit sich feststellen lassen, namentlich nicht in der Brustpartie des Schlundes. Hier ist wenig zu thun, besonders im letzteren Falle. Strebel beobachtete mehrmals, daß im Schlunde stecken gebliebene Nägel 2c. durch die Eiterung gelöst und ausgeworfen wurden. Wenige Fälle sind in der Literatur verzeichnet, wo in der Brustportion des Schlundes steckende Fremdkörper denselben durchbohrten und sich durch die Brustwand einen Ausweg bahnten.

Was die so häufig beim Rinde in die Mägen gelangenden Fremdkörper betrifft, so sind die pathologisch-anatomischen Veränderungen, die hierdurch bedingt werden können, ja allgemein bekannt. Die Literatur verzeichnet eine Anzahl von immerhin als Ausnahmen zu betrachtenden Fälle, wo die Fremdkörper nach Durchbrechung der Magenwand sich durch die Bauchwand einen Weg bahnen, ohne das Leben des Thieres zu gefährden. Anders ist es, wenn die Regel eintritt und die Fremdkörper durch das Zwerchfell in die Brusthöhle gelangen. Die Wirkung auf den Magen wird direct durch die Veränderungen und andererseits ganz besonders bedingt durch die ausgebreiteten Verwachsungen, welche in der Folge zwischen den Magenabtheilungen unter sich und mit dem Zwerchfell stattfinden und die wurmförmige Bewegung des Magens außerordentlich beschränken. Sie äußert sich meist in einer verschiedengradigen chronischen Verdauungsstörung, mit wechselnder Freßlust, intermittirender Aufblähung und unregelmäßigem Wiederkauen event. auch Schmerz beim Druck auf den Pansen und bald trockene, bald flüssige Entleerungen.

Der Versuch, in der Haube bezw. im Pansen vermuthete Fremdkörper operativ zu entfernen, ist von Obig (Adams Wochenschrift 1863) empfohlen worden. Das Thier wird gut befestigt, eine Handbreit unter den Querfortsätzen der Lendenwirbel ein 18 bis 21 cm langer Schnitt durch Haut, Muskel und Bauchfell gemacht und der Pansen von oben nach abwärts soweit mit dem Bistouri durchschnitten, daß die Hand ein- und ausgeführt werden kann. Seer empfiehlt, Haut, Muskel, Bauchfell und Pansenwand mit einem Schnitt oder Stoß zu durchschneiden, die Ränder der Magenwände mit den Fingern beider Hände zu erfassen und aus der Bauchwunde hervorzuziehen, um die Beschmutzung der Wunde und das Austreten von Futterstoffen in die Bauchhöhle zu verhindern; während die Wundränder des Magens von dem Gehilfen festgehalten werden, geht der Operateur ein, entfernt von dem Inhalt nur so viel, als zur freien Handbewegung nothwendig, und versucht dann die Wände des Pansens abzutasten. Obig hat in 13 Fällen 4 Mal gute Erfolge gehabt. Nachher wird die Pansenwunde sorgfältig gereinigt und mit Catgut durch die umschlungene Naht vereinigt, die Bauchwunde geheftet. Die Heilung erfolgt rasch.

Wenn die Fremdkörper in die Brusthöhle eindringen, so können sie auch hier durch Durchbrechung der Brustwand nach Außen gelangen. Michaud (Schweiz. Arch. 1890 Heft 2), der bei einem Rind einen solchen Fall beobachtete, hat aus der linken Brustwand zwischen der 7. und 8. Rippe eine 30 cm lange Tabaksblätternadel aus einem Abscceß entfernt. Morrot hat im Journal de méd. vét. 1890 3 Fälle veröffentlicht, wo Drähte und Nadeln sich in das Brustbein bezw. Brustbeinrippengelenk eingepflanzt hatten. Auch Lafosse, Remy, Thomassen und Strebel sahen Fremdkörper aus der Brusthöhle durch die Zwischenrippenmuskeln dringen. Morrot hat in der Rivista di medicina vet. 1891 Nr. 1 eine größere Zahl von solchen Fällen veröffentlicht, wo unter Umständen sehr ansehnliche Fremdkörper, z. B. eine Messerklinge, eine Haushaltungsscheere, eine Schusterahle, ein Rechenzinken u. dergl. aus den Brustwandungen entfernt werden konnten, und zwar in der großen Mehrzahl der Fälle aus der linken Brustwand. Hat sich übrigens erst ein Abscceß in der Brustwand gebildet, so kann der Austritt des Fremdkörpers auch spontan erfolgen. Ist der Fremdkörper durch das Zwerchfell in die Lunge gedrungen, so können Husten, mehr oder weniger Athembeschwerden in Folge der Abscceßbildung in der Lunge eintreten. Bisweilen sind die Läsionen nur ganz geringfügig; es tritt nur zeitweiliger Husten auf und die Thiere füttern sich gut. Die häufigsten Fälle sind ja durch das Eindringen der

Fremdkörper in den Herzbeutel charakterisirt, deren Symptombild klar genug ist. Abmagerung, wechselnde Freßlust, schwerfällige Ortsbewegungen, Stöhnen, besonders auch beim Herabgehen auf schiefer Ebene, Steifhalten des Rückens beim Druck auf denselben, gefüllte Drosselvene, Jugularpuls, schneller Arterienpuls, zitternder, pochender, wogender, beiderseits wahrnehmbarer Herzschlag, plätschernde und Reibegeräusche 2c.

Es können z. B. spitze Fremdkörper längere Zeit im Herzbeutel ohne erhebliche Gesundheitsstörungen verweilen. So sah Strebel einen Fall, in welchem wenigstens mit Wahrscheinlichkeit ein Thier drei Jahre vor seiner Mästung und Schlachtung einen Fremdkörper in der Brusthöhle aufgenommen hatte, der sich später, nach der Schlachtung, als ein im Herzbeutel nahe den Herzohren steckender eingekapselter Drahtstift erwies.

Ueber operative Entfernung eines im Herzbeutel steckenden Körpers ist nur im Schweiz. Arch. 1879 ein Fall von Bastien veröffentlicht, dem es gelang, eine Häkelnadel aus dem Herzbeutel einer Kuh herauszuziehen. Der Regel nach ist hierbei die baldigste Abschlachtung wohl das Empfehlenswertheste.

Vom Deutschen Landwirthschaftsrath.

Ueber die XX. Plenarversammlung des Deutschen Landwirthschaftsraths im Jahre 1892 ist soeben der Bericht erschienen. Mit diesem hat der Vorstand dem Reichskanzler und sämmtlichen deutschen Staatsregierungen eine Eingabe zugehen lassen, worin diejenigen Maßnahmen bezeichnet werden, die seitens des Deutschen Landwirthschaftsraths im Interesse des Schutzes und der Förderung der Landwirthschaft von der Reichsregierung, bezw. den Landesregierungen erwartet und erbeten werden. Zurückgreifend auf den Abschluß der Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn, Italien, Belgien und der Schweiz sind folgende Wünsche ausgesprochen: Festhalten an den zur Zeit bestehenden Zollsätzen, als Correlat dazu: 1. Festlegung der Eisenbahntarife und der Tarife auf den großen Wasserstraßen durch besondere Conventionen zwischen den durch Handelsverträge verbündeten Staaten, 2. Förderung der Ausfuhr landwirthschaftlicher Producte, insbesondere von Vieh, Spiritus und Zucker. „Die Ausfuhr deutscher landwirthschaftlicher Erzeugnisse, so wird ausgeführt, hat theils unter der Concurrenz des Auslandes bereits erheblich gelitten, theils ist dieselbe durch das handelspolitische Vorgehen anderer Länder bedroht. England hat unter dem Vorwande der Verhütung von Seucheneinschleppungen seine Grenzen gegen die Einfuhr deutschen Viehes fast gänzlich geschlossen. Frankreich hat durch die Auferlegung übermäßig hoher Zollsätze und die Erschwerung der Einfuhr lebenden Viehes die bis dahin blühende Einfuhr deutschen Schafviehes gleichfalls unmöglich gemacht. Große Districte unseres deutschen Vaterlandes, deren Viehproduction nothwendig auf die Viehausfuhr hinweist, sind durch solche Maßnahmen auf das Empfindlichste geschädigt. Sie erwarten von den verbündeten Regierungen, daß dieselben bemüht sein werden, die Grenzen des Auslandes für die deutsche Viehausfuhr wieder geöffnet zu erhalten. Ein Erfolg wird hierin in erster Linie davon abhängen, daß die Seuchen im Inlande unterdrückt und damit dem Auslande der Vorwand für die Sperre der Einfuhr lebenden Viehes genommen werde. An dieser Stelle dürfen wir uns darauf beschränken, hervorzuheben, daß die deutsche Landwirthschaft ein besonderes Interesse daran hat, die Gefahr der Einschleppung der Seuchen aus den östlichen Grenzländern, von welchen Deutschland am meisten bedroht ist, beseitigt zu sehen. Auch in dieser Beziehung hat das Vorgehen der deutschen Reichsregierung durch den Abschluß einer besonderen Viehseuchenconvention mit Oesterreich-Ungarn eine Lage geschaffen, welche für die deutsche Landwirthschaft nicht ohne Gefahr ist. Denn völlige Absperrung gegen das Nachbarland ist jetzt nur bedingt gestattet. Der Deutsche Landwirthschaftsrath glaubt jedenfalls, daß der thatsächliche Stand der Seuchen in Deutschland es dringend erforderlich macht, daß die deutsche Reichsregierung, bezw. die einzelnen deutschen Staaten von denjenigen Absperrungsbefugnissen, welche die Viehseuchenconvention Deutschland noch beläßt, auch Oesterreich-Ungarn gegenüber den allerschärfsten Gebrauch machen. Die Ausfuhr von Zucker und Spiritus bedarf gleichfalls einer entschiedenen Förderung seitens der verbündeten Regierungen. Es bedarf nur des Hinweises auf die Nothwendigkeit der Erhaltung des Exportes von Zucker und Spiritus und auf die Gefährdung desselben (bei Zucker von Seiten der Vereinigten Staaten und durch die eigene Steuergesetzgebung, bei Spiritus durch den Ablauf des Handelsvertrages mit Spanien), um die Wichtigkeit einer besonderen Wahrnehmung der landwirthschaftlichen Interessen auf diesem Gebiete darzuthun. Spanien, der wichtigste Absatzmarkt, droht durch übermäßig hohe Zollsätze die Möglichkeit des Exportes dorthin abzuschneiden. Handelt es sich hierbei wesentlich um Maßnahmen der Handelspolitik, so ist die Exportfähigkeit auch abhängig von Maßnahmen der inneren Gesetzgebung. Die Besteuerung des Zuckers hat in ihren gesetzlichen Grundlagen durch die Novelle zum Zuckersteuergesetz, welche in diesem Jahre in Kraft getreten ist, eine völlige Aenderung erfahren. Die Lage des Zuckermarktes hat sich von Jahr zu Jahr verschlechtert. Zwar hat die deutsche Zuckerproduction immer noch eine Zunahme aufzuweisen, aber in sehr viel stärkerem Maße ist die Production Frankreichs gewachsen, begünstigt durch außerordentlich hohe, aus dem angewandten Steuersystem hervorgehende Prämien. Der Deutsche Landwerthschaftsrath glaubt daher noch einmal darauf hinweisen zu sollen, daß durch das Zuckersteuergesetz die Zahlung einer offenen Prämie bei der Ausfuhr wenigstens so lange bewilligt werde, als die übrigen zuckerproducirenden Länder fortfahren, ihrerseits Ausfuhrprämien zu zahlen". Zum weiteren Schutz der Zuckerproduction wird eine Besteuerung des Saccharius verlangt und dabei angeregt, der Verwendung dieses Productes, dessen jährlich hergestellte Menge etwa 600 000 Ctr. Zucker zu ersetzen vermöge, aus gesundheitspolizeilichen Gründen Einschränkungen aufzuerlegen. Sodann wird zum Schutz des inländischen Weinbaues die Besteuerung und Controle der Kunstweinfabrikation empfohlen, wie sie im Großherzogthum Baden zur Einführung gelangt ist. Die zweite Hälfte der Eingabe fordert eine Reihe von Maßnahmen der inneren Politik. Zur Besserung der Arbeiterverhältnisse wird eine weitere Fortsetzung der inneren Colonisation empfohlen, in der Weise jedoch, „daß bei der Colonisirung die Bildung selbstständiger Landgemeinden mit gemischter Landvertheilung vor der Ansiedelung einer Arbeiterbevölkerung bevorzugt werde." Von einer Aenderung des Freizügigkeits-Gesetzes hat der Landwirthschaftsrath abgesehen, wie es in der Eingabe heißt, da er der Ansicht war, daß unter den gegebenen Verhältnissen die Hinwirkung auf eine Beschränkung der Freizügigkeit aussichtslos sei; dagegen wird die Abänderung des Unterstützungswohnsitzgesetzes empfohlen und u. A. vorgeschlagen, daß der Erwerb und Verlust des Unterstützungswohnsitzes bereits mit erfolgtem 21. Lebensjahre zu beginnen habe, während nach den bisherigen Bestimmungen das zurückgelegte 24. Lebensjahr erforderlich ist. Die Pflicht der Aufenthaltsgemeinde zur armrechtlichen Unterstützung soll von 6 Wochen auf 13 Wochen ausgedehnt werden und der Anspruch auf Rückerstattung der durch Unterstützung über diese Frist hinaus erwachsenden Kosten binnen 13 Wochen, nicht wie bisher binnen 6 Monaten, bei dem verpflichteten Armenverband geltend gemacht werden. Der Schluß der Eingabe beschäftigt sich mit der Speculation in Producten und dem Getreideterminhandel. Um den damit verbundenen Auswüchsen zu begegnen, schlägt der Landwirthschaftsrath u. A. vor, börsenmäßige Termingeschäfte in Producten auf den berufsmäßigen Händler, bezw. Börsenhändlerstand zu beschränken und Geschäfte, die zwischen Börsenhändlern abgeschlossen sind, für unklagbar zu erklären, Geschäftsbedingungen oder private „Usancen", welche für den Börsenverkehr bestehende oder zu erlassende Bestimmungen des Handelsrechtes außer Kraft setzen, als rechtsunwirksam zu behandeln und die Prämiengeschäfte zu verbieten". Zur Regelung des Viehhandels wird empfohlen, „eine einheitliche Form für die Feststellung des Schlachtsgewichts auf allen öffentlichen Schlachtviehhöfen des Deutschen Reiches durchzuführen und eine unparteiische und zutreffende Feststellung der Preise für Schlachtgewicht durch unter behördlicher Controle wirkende Commissionen vertrauenswürdiger Personen gewinnen zu lassen.

Correspondenzen.

Posen, 23. Juli. [**Resultate des landwirthschaftlichen Betriebes.**] Der Jahresbericht des landwirthschaftlichen Centralvereins äußert sich über den Werth des Bodens, sowie über die Verkaufs- und Pachtpreise in der Provinz wie folgt. Wenngleich die Thatsache nicht zu bezweifeln ist, daß die Bodenpreise in unserer Provinz sich im Allgemeinen in absteigender Richtung bewegen, so läßt sich doch der zahlenmäßige Beweis dafür schwer führen, weil selbst dort, wo ein und dasselbe Grundstück im Verlaufe weniger Jahre mehrfach zum Verkauf gekommen ist, die stattgehabte Bewirthschaftung, der Zustand des todten und lebenden Inventars, sowie Aenderungen in den Verkehrsverhältnissen durch Eisenbahn- und Chausseebauten u. dergl. eine sehr wichtige Rolle spielen. Auch kommen hierbei die umfangreichen Ankäufe polnischer Besitzungen durch die Ansiedelungs-Commission in Betracht, die zur Befestigung der Preise beitragen. Bei den deutschen Besitzern ist die Neigung zum Verkauf sehr verbreitet, und der Besitzwechsel würde ein noch viel umfangreicherer gewesen sein, wenn sich mehr Käufer gefunden hätten. Aus den vorerwähnten Gründen kann es nicht als vollgiltiger Beweis für den Rückgang der Bodenpreise gelten, daß mehrfach Güter erheblich unter den früher dafür geforderten Preisen verkauft worden sind. Das Rittergut Olszewice im Kreise Inowrazlaw, in guter Cultur und Verfassung, brachte 333 Mk. pro Morgen, das Gut Plawce im Kreise Schroda, durchweg drainirt, mit gutem Inventar und Gebäuden 225 Mk. pro Morgen. Auch die Pachtpreise sind heruntergegangen. Bei den in unserer Provinz im vorigen Jahre stattgehabten drei Neuverpachtungen von Domänen wurden um 7062 Mk. 51 Pf. niedrigere Pachtzinse erzielt. Der zur Herrschaft Attomischel gehörige Lug — Ländereien und Wiesen — wurde z. B. auf 8 Jahre um 20 pCt. billiger als bisher verpachtet. Die Herrschaft Jarotschin ist auf 24 Jahre zum Preise von 8 Mk. pro Morgen verpachtet worden, das Gut Samieczno im Kreise Bromberg für 4 Mk. pro Morgen, die bisherige Pacht betrug 6 Mk. Das Gut Goncierzewo im Kreise Bromberg brachte bisher 11 730 Mk. Pacht und ist jetzt zu 10 000 Mk. neu verpachtet worden. Bei der Verpachtung von Wiesen zur Heuwerbung stellten sich die Pachtpreise um ein Viertel bis ein Drittel niedriger als in früheren Jahren.

Insterburg, 23. Juli. [**Bericht über die zur Zeit stattfindenden Verhandlungen betreffend Beschickung der Weltausstellung in Chicago 1893 mit deutschen Pferden edlen Halbbluts. Die Umwandlung der landwirthschaftlichen Centralvereine in Landwirthschaftskammern.**] In der jüngsten Generalversammlung des „Landwirthschaftlichen Centralvereins für Littauen und Masuren" wurde über die in der Ueberschrift angegebenen Angelegenheiten verhandelt. Dem in der „Georgine", dem Organ des genannten Verbandes, veröffentlichten Protokoll ist darüber Folgendes zu entnehmen. An Stelle des am Erscheinen behinderten Referenten, Herrn von Simpson-Georgenburg, berichtet der Generalsecretär über den augenblicklichen Stand der Verhandlungen betreffend die Beschickung der bevorstehenden Weltausstellung in Chicago mit deutschen Pferden. Referent recapitulirt die Erörterungen über diesen Gegenstand aus der Sitzung der Section für Pferdezucht vom 18. März und den diesbezüglichen Beschluß des engeren Ausschusses vom 19. März d. Js. In Ausführung der Beschlüsse dieser beiden Organe habe der Hauptvorstand dem Herrn Minister berichtet, daß der Centralverein bereit sei, ostpreußische Pferde nach Chicago zu schicken, sobald die dazu nöthigen Mittel bereit gestellt, die Centralvereine von Oldenburg, Hannover und Schleswig-Holstein eine Beschickung beschließen würden. Außerdem habe der Hauptvorstand dem Herrn Minister die Bitte unterbreitet, über die für Chicago ausgeworfenen Mittel nicht früher zu verfügen, bis die weiteren Verhandlungen mit den genannten Centralvereinen ein endgiltiges Resultat für die Entsendung von deutschen Pferden nach Chicago ergeben haben. Am 27. April habe in Berlin eine Besprechung der einzelnen Vertreter mit den Vertretern des Herrn Landwirthschaftsministers und dem deutschen Reichscommissar für Chicago stattgefunden, an welcher außer ihm selbst auch der andere Vertreter unseres Centralvereins, Herr von Simpson-Georgenburg, Theil genommen habe. Oldenburg, Hannover und Schleswig-Holstein seien fest entschlossen, sich an der Beschickung zu betheiligen, falls die nöthigen Mittel von Seiten des Staates zur Verfügung gestellt würden. Unser Centralverein allein habe einen Garantiefonds gezeichnet. Bei der Zusammenkunft in Berlin seien nur Vorschläge für die Ausführung des Unternehmens gemacht und keine festen Beschlüsse gefaßt. Der Herr Minister habe an das Reich die Bitte gerichtet, die erforderlichen Mittel zu gewähren. Der Herr Oberlandstallmeister Graf Lehndorff halte das ganze Unternehmen für sehr schwer durchführbar und sei der Meinung, daß im Falle einer Betheiligung von Seiten Deutschlands nur Oldenburg Aussicht auf Erfolg habe. Die Vorschläge, welche die Vertreter der einzelnen Vereine in Berlin gemacht, seien im Allgemeinen folgende: Jeder Verein sollte mit seinen Pferden einen sogen. Stallmeister mitschicken und alle Vereine zusammen einen Herrn als Geschäftsführer der ganzen deutschen Collectiv-Ausstellung engagiren. Die Ankaufskosten von 5000—6000 Mk. pro Hengst habe der Staat den Vereinen vorzuschießen und dann die Differenz beim Verkauf der Thiere selbst zu tragen, während das Reich die Transportkosten bezahlen solle. So stehe die Sache zur Zeit. Unsere Vertreter hätten in Berlin die Erklärung abgegeben, daß der Centralverein für Littauen und Masuren für sich allein nie Pferde nach Chicago schicken würde, daß er sich aber betheiligen würde, im Falle die anderen Vereine eine Beschickung beschließen. Herr Gerlach-Walterkehmen bemerkt zu den Ausführungen des Vorredners, daß er eine Beschickung der Weltausstellung in Chicago mit deutschen Pferden im Interesse der deutschen Pferdezucht für dringend wünschenswerth halte. — Sodann zu der Berathung über die Umwandlung der landwirthschaftlichen Centralvereine in Landwirthschaftskammern übergehend, weist der Referent, Hinz-Königsberg, darauf hin, daß diese Angelegenheit schon einmal, in der ersten ordentlichen Generalversammlung des vergangenen Jahres in Tilsit, Gegenstand der Berathung gewesen und einstimmig in ablehnendem Sinne vom Centralverein beantwortet worden sei. Unter Bezugnahme auf die Motive, welche die Generalversammlung damals veranlaßten, gegen die Verleihung eines beschränkten Besteuerungsrechts an die landwirthschaftlichen Vereine zu votiren, behandelt Herr Hinz in sehr eingehender Weise die Frage, ob es wirklich im Interesse der Landwirthschaft liege, ihre jetzige freie Vereinsorganisation gegen eine staatliche, nach Art der Handelskammern organisirte Form zu vertauschen. Die bezüglichen Gutachten, welche das Landes-Oekonomie-Collegium in Bezug auf diese Frage von sämmtlichen landwirthschaftlichen Centralvereinen im Jahre 1891 eingeholt, hätten größtentheils ablehnend gelautet. Eine vom Collegium gewählte siebengliedrige Commission, welche den Auftrag erhalten, auf Grund der aus den Vereinen gesammelten Gutachten die ganze Angelegenheit nochmals zu erwägen und event. zu einem Organisationsplan für die weitere Ausgestaltung der landwirthschaftlichen Vereine auszuarbeiten, habe ihren Berathungen gleichzeitig einen bereits fertigen „Gesetzentwurf betreffend die Errichtung von Landwirthschaftskammern" zu Grunde gelegt. Dieser von der Commission übrigens abgelehnte Gesetzentwurf sei in einer Broschüre enthalten, welche unter dem Titel „Landwirthschaftskammern" im Verlage von Paul Parey-Berlin erschienen und im Auftrage des Herrn Ministers von Dr. Stegemann, Secretär der Handelskammer für den Regierungsbezirk Oppeln, verfaßt sei. Der Referent unterzieht hierauf die Broschüre des Herrn Dr. Stegemann und den darin enthaltenen Gesetzentwurf einer eingehenden Kritik und weist in längerer Erörterung die praktische Undurchführbarkeit der Vorschläge des Herrn Dr. Stegemann nach. Zum Schluß resümirt Herr Hinz sich dahin, daß unser Centralverein durch die Verwirklichung der Ideen des Herrn Dr. Stegemann in seiner Existenz gefährdet sein würde, und daß die Einführung der geplanten Landwirthschaftskammern trotz hoher Besteuerung der Landwirthe nicht nur nicht im Stande sein würde, das Vereinsleben leistungsfähiger zu gestalten, sondern die bisherige Wirksamkeit desselben sogar erheblich lähmen könnte. Deshalb beantrage er folgende Resolution anzunehmen: „Die heutige Generalversammlung des landwirthschaftlichen Centralvereins für Littauen und Masuren verbleibt bei ihrem im vorigen Jahre in Tilsit gefaßten Beschlusse und spricht die Erwartung aus, daß ihr Vertreter im Königl. Landes-Oekonomie-Collegium jeder Umwandlung der landwirthschaftlichen Centralvereine in Landwirthschaftskammern nach dem Entwurfe des Herrn Dr. Stegemann energisch entgegentreten werde." Der Generalsecretär bemerkt, daß er selbst an der von Herrn Hinz erwähnten Commissionssitzung in Berlin Theil genommen habe. In derselben habe der Gesetzentwurf des Herrn Dr. Stegemann keinen Beifall gefunden und selbst der Vertreter des Centralvereins der Provinz Sachsen habe nach Verlesung des Entwurfs erklärt, seinen Antrag betreffend die Verleihung eines beschränkten Besteuerungsrechtes an die landwirthschaftlichen Vereine zurückziehen zu wollen. Das Resultat der Commissionsberathung sei die Aufstellung einer Reihe von Thesen für den Fall der Einrichtung von Landwirthschaftskammern gewesen, doch sei derjenige, der für einzelne Thesen gestimmt, nicht daran gebunden, für Errichtung der Kammern zu stimmen. Der Unterstaatssecretär werde auf Grund der Commissionsbeschlüsse eine baldige Vorlage machen und der demnächst zusammentretenden Commission werde es dann obliegen, zu derselben Stellung zu nehmen. Redner fügt noch hinzu, daß die bezweckten Landwirthschaftskammern nur Corporationen zur reinen Interessenvertretung darstellen werden, und daß die ganze Frage nur durch einen Act der Gesetzgebung zum Beschluß erhoben werden könne. Der Hauptvorsteher macht darauf aufmerksam, daß Dr. Stegemann, welcher uns die Handelskammern als erstrebenswerthe Organisation empfehle, von denselben selbst sehr wenig erbaut sei. Die landwirthschaftlichen Centralvereine hätten sich nach oben hin eine hohe Stellung durch sich selbst geschaffen, das beweise das Ansehen des Deutschen Landwirthschaftsrathes, dessen Beschlüsse sehr oft die Grundlage von wichtigen gesetzlichen Bestimmungen seien. Der Antrag des Herrn Hinz wird hierauf einstimmig angenommen.

W. **Aus dem Kreise Schlettstadt**, 21. Juli. [**Beginn der Ernte. Witterung. Bäuerliche Verhältnisse.**] Wir stehen hier jetzt vor der Ernte, da Gerste und Weizen der Sense harren. Leider ist das seit Sonntag anhaltende regnerische Wetter durchaus nicht geeignet, Hoffnungen bezüglich des Einbringens der Brotfrüchte zu erwecken. Es ist zwar in der Richtung gegen Straßburg bereits ein Theil der Gerste eingeheimst, aber gerade hier im Ried, wo die Früchte sonst früher reiften, ist man noch ganz im Rückstand. Was den Stand der Getreidearten anlangt, so ist bei der ausnehmenden Trockenheit, welche bis Mitte Juli herrschte, naturgemäß die Bodenbeschaffenheit, die Flach- oder Tiefgründigkeit in erster Linie maßgebend geworden und die Abstufung geht von einer reichen bis zur Mißernte herab, so daß die Gemeinden mit vorherrschend kiesigem Boden zu bedauern sind. Was den Raps betrifft, der von unseren Bauern nur selten mehr und dann in geringstem Maßstabe angepflanzt wird, so wurde derselbe in der Reifezeit von Blattläusen heimgesucht, was den Könerertrag schwer schädigte. Daß das Futterwachsthum erheblich rothleiden mußte, ist erklärlich, doch stehen die Futterrunkeln jetzt recht zufriedenstellend und auch der Mais, dessen Blätter sich selbst auf gutem Boden einzurollen begannen, hat Gelegenheit zu hübscher Entwickelung zu gelangen. Wie schädlich für unsere Bauern der Umstand ist, daß die Wiesen zum großen Theil der todten Hand oder „großen" Leuten gehören, beweist ein Beispiel. Da steigert ein Bäuerlein ein Loos von 80 Aren um 73 Mark, dazu kommen 7,30 Mark Zuschlag für die Kosten (Notar, Einregistrirung 2c.). Als die Wiese gemäht und das Gras gedörrt ist, zeigt sich, daß der steinalte Fuchs des Bäuerleins die ganze Pastete auf seinem Einspänner-Wägelchen fortbringen kann und daß das Wenige zudem von Bachbeuge durchsetzt ist. Nun hofft man noch auf etwas Grummet; aber es ist sehr erklärlich, wie sehr die Rente aus der Viehhaltung sinken muß, wenn man Haugras zu diesen Preisen kauft. Doch muß anerkannt werden, daß der elsässische Bauer, im Gegensatz zu seinen Berufsgenossen in anderen Theilen des Reichs, nicht leicht klagt und lieber sich mit dem trügerischen Schein eines fingirten Wohlstandes umgiebt, als die Blöße seiner Lage kundzugeben, was Uneingeweihte leicht zu unrichtigen Schlüssen begeistert, so daß der geringe Rest des Wohlwollens, den, nach Fürst Bismarcks Ausspruch, die Bureaukratie für die Landwirthschaft übrig hat, naturgemäß noch einen weiteren Abzug erleidet. Ueber den Ertrag der Frühkartoffeln wird allgemein geklagt (ich selbst bin zufrieden), doch ist anzunehmen, daß die späten Sorten von der jetzigen Bodendurchfeuchtung noch hinreichend Nutzen ziehen können. Großer Jubel herrscht auch bei uns in der Ebene über die Herbst-Aussichten des Rebgebirges. Es wäre uns, die wir in der oft durch keinen Luftzug gemilderten Glühhitze des Rheinthals unsern Kohl bauen, in der That zu gönnen, wenn wir dafür auch einmal wieder einen Tropfen guten, reinen Naturweins bekämen, denn von dem andern kann man ja doch sagen: „Sieht aus wie Wein, ist's aber nicht!" Obst giebt es trotz reichlicher Blüthe sehr wenig. Pflaumen und Zwetschen sind meiner seiner Zeit an dieser Stelle ausgesprochenen Befürchtung entsprechend, abgefallen, desgleichen vielfach die Birnen; von den Aepfeln haben auch nur die spätblühenden reichlich Früchte. Der Hopfen ist durchschnittlich kurz im Wachsthum geblieben.

Stand der Zuckerrüben.

Melno (Westpreußen), 12. Juli. Die Rüben in hiesiger Gegend haben sich recht gut entwickelt, die Blätter bedecken vollständig den Boden, sodaß wir Hoffnung auf eine gute Rübenernte haben. Leider ist hier in Folge des geringen Ackerertrages ein Anbauausfall von 15 pCt. zu verzeichnen.

Gatersleben (Prov. Sachsen), 16. Juli. Hier ist der Stand der Rüben befriedigend.

Delitzsch (Prov. Sachsen), 16. Juli. Wenn wir nicht bald einen durchdringenden Regen bekommen, so geht es mit der Rübenernte ebenso wie mit der Getreideernte, d. h. wir machen trotz des guten Standes quantitativ eine Mißernte.

Salzdahlum (Braunschweig), 18. Juli. Die Rüben stehen in hiesiger Gegend recht gut, sodaß wir, wenn der sich schon jetzt sehr bemerkbar machende Aufschuß nicht noch zu sehr vermehrt, Aussichten auf eine normale Ernte haben.

Stavenhagen (Mecklenburg), 19. Juli. Der Stand der Rüben ist im Allgemeinen ein guter zu nennen, wenn auch einzelne größere Flächen noch weit im Wachsthum zurück sind. Regen ist in der letzten Zeit reichlich gefallen und wird für nächste Zeit trockenes, recht warmes Wetter gewünscht.

Söllingen (Braunschweig), 20. Juli. Die Rübenfelder der hiesigen Gegend stehen im Allgemeinen, bis auf etwas viel Aufschuß, befriedigend.

Trotha (Prov. Sachsen), 20. Juli. Die Rüben in hiesiger Gegend sind noch sehr klein und gegen voriges Jahr noch weit zurück. Außerdem giebt es viel Aufschuß. Regen ist dringend nöthig, sonst werden wir eine sehr geringe Ernte haben.

Aus Thüringen, 20. Juli. Ließ hier schon der Aufgang der Rüben im Allgemeinen zu wünschen übrig, so hat die anhaltende Dürre den Stand derselben noch wesentlich verschlechtert. Wir dürfen kaum auf eine Mittelernte hoffen. (Deutsche Zucker-Industrie.)

(Z.-Z.) **Prag**, 19. Juli. [**Von den Zuckerrübenfeldern.**] Die Witterung brachte anfangs bei noch größerer Wärme einen steten Wechsel von hellem Sonnenschein und bedecktem Himmel mit stärkeren Gewitter- und Strichregen, die dort, wo sie niedergegangen, auch den Rübenpflanzen sehr zu statten kamen. In der zweiten Wochenhälfte wiederholten sich die Niederschläge in so kurzen Zwischenräumen, daß der Boden bereits genügend durchfeuchtet erscheint und auch wegen der empfindlichen Abkühlung namentlich des Nachts, vielfach schon die Wiederkehr warmen trockenen Wetters herbeigewünscht wird. Der Stand der Rübe hat sich in der jüngsten Zeit noch vielfach gehoben und zeigt die Entwicklung des Blattwerks wie auch der Wurzel, insbesondere bei der frühgesäeten Rübe, sichtliche Fortschritte; daß man oft neben prachtvoll aussehenden, den Boden mit kräftigem Blatt völlig deckenden Rübenbeständen auch kümmerlich sich darstellende Felder mit lückenhaftem Stande und schwächlichem Wuchse wahrnimmt, darf bei den heuer so verschiedenartigen Einflüssen zur Zeit der Saat und des Aufganges nicht Wunder nehmen. Im Allgemeinen kann man indeß den gegenwärtigen Rübenstand einen befriedigenden nennen, und ist vielfach der von früher verzeichnete Rückstand im Wachsthum völlig ausgeglichen. — Aus Mähren meldet man gleichfalls, daß die eher herbstliche als sommerliche Luftwärme den Rübensaaten nicht förderlich ist, welche in den jüngsten Tagen keine nennenswerthen Fortschritte gemacht haben.

Aus dem Gouv. Poltawa in Rußland, 8/20. Juli. [**Ernteaussichten.**] In Ergänzung meiner Correspondenz vom 26. April/8. Mai kann ich nun weiter mittheilen, daß am 9./21. Mai ein tüchtiger Regen (in meiner Gegend der erste in diesem Jahre) unsere Hoffnungen wieder etwas belebte. Den Mai über hatten wir noch mehrmals und ganz tüchtigen Regen, es erholten sich auch zumal unsere Sommersaaten ganz bedeutend. Ende Mai trat aber wieder die frühere Dürre ein. Der auf 2 Meter Tiefe pulverdrockne Boden sog die Feuchtigkeit nach unten, die Sonne und der heiße Wind verdampften dieselbe an der Oberfläche, Ende Juni war es nothreif und verbrannt. Jetzt sind Sommerweizen, Hafer und Gerste schon größtentheils abgemäht und stehen auf den Feldern in Stiegen, wurden aber vorgestern von einem sehr starken Regen, der mit erbsengroßen Hagelkörnern herabstürzte, fast durch und durch durchnäßt und müssen nun die Garben wieder gelöst und einzeln getrocknet werden. Gut, wenn das Wetter anhält und nicht weitere Regengüsse den Schaden noch vergrößern. Unser Wintergetreide, das erst im Frühjahr keimte, wird wohl erst in 2—3 Wochen zum Mähen reif sein. Otto Petersen.

Kleine Mittheilungen.

Polizeiliche Milchprüfungen.

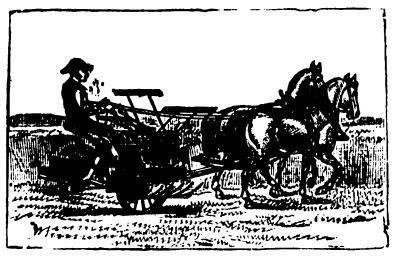
Solche sind in Berlin, wie die „Deutsche Molkerei-Zeitung" zu berichten weiß, im Laufe des Juni in 1923 Fällen vorgenommen worden. Sie erstreckten sich auf ungefähr 29 000 l Milch. Beanstandet wurden davon 960 l. Gegen 106 Personen wurde Strafanzeige erstattet.

Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Wyneken.
Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Heinrich Baum in Breslau

Gras- und Getreidemähmaschinen und Bindfadengarbenbinder

Walter A. Wood's Original.

Von obiger weltberühmten und in der Mähmaschinenfabrikation den ersten Platz behauptenden Firma haben wir die



General-Vertretung

für **Schlesien** und **Posen** übernommen und offeriren

Wood's Hohlrahmen-Grasmäher,
Wood's leichten Getreidemäher,
Wood's „New-Reaper",
Wood's Bindfaden-Garbenbinder

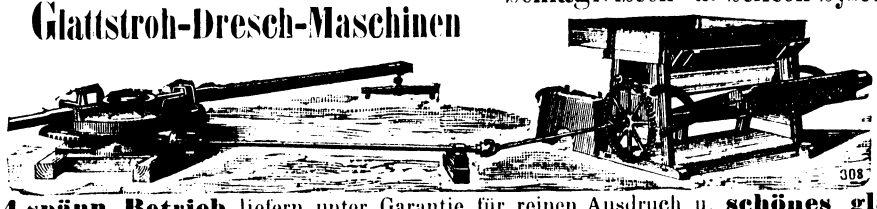
zu Fabrikpreisen.

Liberale Rabattsätze für Wiederverkäufer.

Original, stets passende, Reservetheile halten wir jederzeit auf Lager und liefern zu **Fabrikpreisen.**
Kataloge, Preislisten, Beschreibungen und **Reservetheillisten gratis** und **franco.**
Aufträge erbitten wir ergebenst rechtzeitig ertheilen zu wollen. (1137—4

Maschinenbau-Anstalt und Eisengiesserei
vorm. **Th. Flöther,**
Filiale: BRESLAU, Kaiser Wilhelm-Strasse 36.

Die besten und billigsten
Glattstroh-Dresch-Maschinen
Schlagleisten- u. Stiften-System



für 1, 2, 3 u. **4 spänn. Betrieb** liefern unter Garantie für reinen Ausdruch u. **schönes glattes Stroh** bei coul. Zahlungsbedingungen die mehr als **300 mal** preisgekrönten 4—6
Maschinenfabriken **PH. MAYFARTH & Co. Frankfurt a. M., Berlin N.** Chausseestr. 2E.
Cataloge umsonst und frei. Tüchtige Agenten gesucht.

Im Vacuum

getrocknete helle Biertreber,

welche die **höchste Verdaulichkeit** der Nährsubstanz aufweisen, offerirt ab Hamburg, Breslau, Oberschlesien und anderen Stationen als bestes und billigstes Futtermittel für Milch- und Mastvieh, Pferde etc. (1094—x

Emil Passburg, Breslau.

Unsere neuesten

Gras- und Getreide-Mähmaschinen,

sowie **Garbenbinder**
sind in **Schlesien**
nur durch unseren alleinigen Vertreter
Herrn **D. Wachtel, Breslau,**
zu beziehen. (1171

Mc. Cormick,
Mähmaschinen-Compagnie, Chicago.

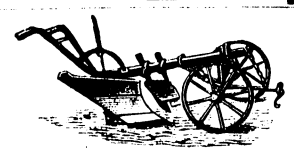
Wir werden veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, weil Maschinen unter der Firma Mc. Cormick von anderer Seite angeboten werden.

Unter Gehaltsgarantie
offeriren wir (1069—x
Thomasmehl in **feinster Mahlung** ab unserem Werke in **Beuthen O.-S.,**
Superphosphate aller Art, **aufgeschlossenes Knochenmehl,** sowie alle übrigen künstlichen Düngemittel, ab unseren Werken in **Posen.**
Chemische Fabrik Actien-Gesellschaft,
vorm. Moritz Milch & Co., Posen.

Cocosfaserstricke

als Ersatz für Strohseile
offeriren
Fliess & Ransch in Magdeburg.

Osborne'sche Grasmäher, Getreidemäher und Garbenbinder, letzterer in Falkenrehde mit beiden ersten Preisen prämiirt, empfiehlt als unübertroffen (1004—x
August Dauber, Maschinenfabrik, **Breslau.**
Generalvertreter für Schlesien und Posen.



Stahl-Culturpflug Phönix
mit Hebelstellung, patentirt im Deutschen Reich und in Oesterreich-Ungarn.
Unübertroffen
in Ausführung, Arbeitsleistung, Selbstführung, geringe Zugkraft, einfachste Handhabung.
Ferner:
Rühmlichst bekannte
Zwei- und Dreischaarpflüge,
zum Schälen und Ackern von 2—8 Zoll Tiefgang.
1064—x)
Dresch- und Siedemaschinen, Futterquetschen, Schrotmühlen, Rübenschneider, Oelkuchenbrecher, Schmidt & Spiegel'sche Düngerstreuer, Universal-Breitsäemaschinen, Drillmaschinen, mit Selbstregulirung. **Kartoffel-Sortirmaschinen.**
Gebr. Prankel,
Groß-Strehlitz OS.

Vertreter gesucht.

Preise ermässigt.

Ueber **26 000** Pressenpaare in Betrieb.
Alleinige Fabrikanten
Thos Wm Smith,
1162—7) **Hamburg.**

Der Unterzeichnete vermittelt den directen Einkauf von **Zucht- u. Nutzvieh** aus den Wesermarschen, auch in Gegenwart des Bestellers, gegen mäßige, feste Provision.
Hiddingen bei Rodenkirchen, Post- und Eisenbahnst., Großherz. Oldenburg.
250—x) **Heinr. C. Tantzen.**

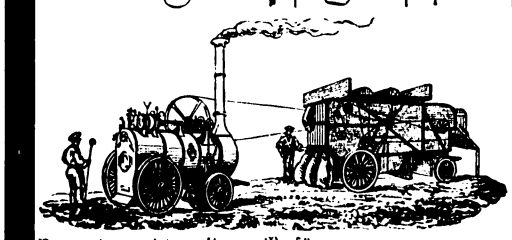
Ruston-Proctor'sche Hochdruck-Locomobilen und Pat.-Excenter-Dampfdreschmaschinen.
Keine Kurbelwellen und inwendige Lager.
Die Excenter-Dampfdreschmaschinen sind die besten der Neuzeit.
Pat. Siedersleben'sche neueste Hackmaschinen.
Pat. Siedersleben'sche Drillmaschinen „Saxonia".
(Auf der Drillmaschinen-Concurrenz der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft in Königsberg, Ostpr., in Klasse I., „Maschinen für Berg u. Ebene", mit dem **ersten Preis** prämiirt). (1061—x
Pat. Siedersleben'sche zweireihige Rübenheber.
Patent **Siedersleben'sche Strohseilspinnmaschinen.**
M. Cormick's weltberühmte, stählerne
Gras- und Getreide-Mähmaschinen mit und ohne Garbenbinder.
Original amerikanische Heuwender, Heulader, Pferderechen u. Schleifapparate für Mähmaschinen-Messer 2c.
Pat. 1-, 2- u. 3scharige Pflüge
mit schmiedeeisernen, hohen Körpern (**Brüche und Verstopfungen ausgeschlossen**).
Fowler'sche Dampfpflüge u. Dampfstraßenwalzen.
Fried. Krupp'sche Feld-, Forst- u. Industriebahnen
offerirt **D. Wachtel, Breslau,**
Comptoir: **Schweidnitzerstraße 27,** vis-à-vis dem Stadttheater.

Rud. Sack's Drillmaschinen und Pflüge.
Patent Hampel's Düngerstreuer und Düngermühlen.
Breitdreschmaschinen, Grünfutterschneidemaschinen.
Croscill- und Cambridge-Walzen.
Tiger-Pferderechen und Puck-Rechen.
Hand-Strohseilspinnhaken, Waschmaschinen.
Geräuschlose Hand-Centrifugen, Milchgeräthschaften.
B. Hirschfeld, Breslau,
General-Vertreter von Rud. Sack in Plagwitz-Leipzig,
Kaiser Wilhelmstraße 19. (1064—x

„Silesia", Getreide- u. Grasmähmaschine,
Mc. Cormick's Garbenbinder,
Heuwender und Heurechen,
Häckselmaschinen, Futterquetschen, Schrotmühlen,
Acker- und Saatwalzen,
„Balance"-Hand-Milch-Entrahmungsmaschine,
„Meteor", Petroleum-Motoren u. Petroleum-Locomobilen,
sowie alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe
empfiehlt (1062—x
E. Januscheck, Schweidnitz
und **Breslau,** Kaiser Wilhelmstr. 5—7.
Reparaturen, namentlich an Mähmaschinen mit und ohne Garbenbinder werden durch gründlich vertraute Leute prompt ausgeführt.

Superphosphate, Ammoniak- u. Kali-Ammoniak-Superphosphate in den gebräuchlichen Zusammensetzungen, **gedämpfte ungeleimte,** sowie **aufgeschlossene (präparirte)** Knochenmehle in bekannter tadelloser Beschaffenheit, ferner **feinst gemahlenes** Thomasphosphatmehl, Chilisalpeter, Peruguano, Kalisalze, Superphosphatgips 2c. empfiehlt unter Gehaltsgarantie die (1055—x
Chemische Fabrik Actien-Gesellschaft vormals Carl Scharff & Co.,
Breslau, Comptoir Neue Taschenstraße Nr. 10,
Fabrik in **Zawodzie bei Kattowitz O.-S.**
Offerten und Muster stehen auf Wunsch gern zu Diensten.

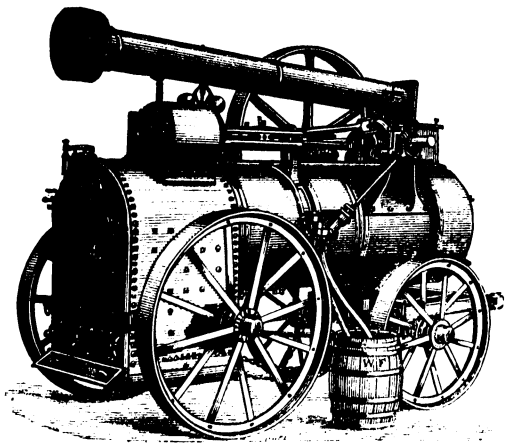
Dampf-Dreschmaschinen



in bewährter vorzüglicher Construction, **mit den vorgeschriebenen Schutzvorrichtungen.**
Günstige Bedingungen.
Volle Garantie.
Probedrusch.
Auf Wunsch hunderte, **ohne Ausnahme** brillante Zeugn.
Tüchtige Monteure auch für Reparaturen jederzeit zur Verfügung. (1039—4
Robey & Comp., Breslau.

Marshall Sons & Co.'s
Locomobilen und Dreschmaschinen
in allgemein anerkannt vorzüglichster Construction und Güte des Baues empfehle unter Garantie. — Reflectanten gebe gern die Adressen von Besitzern einiger Tausend dieser Maschinen in Schlesien und Posen etc. als Referenz auf. (747—x
H. Humbert, Moritzstrasse 4, **Breslau.**

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.
Hierzu ein zweiter Bogen.



Actien-Gesellschaft

für

den Bau

Landwirthschaftlicher

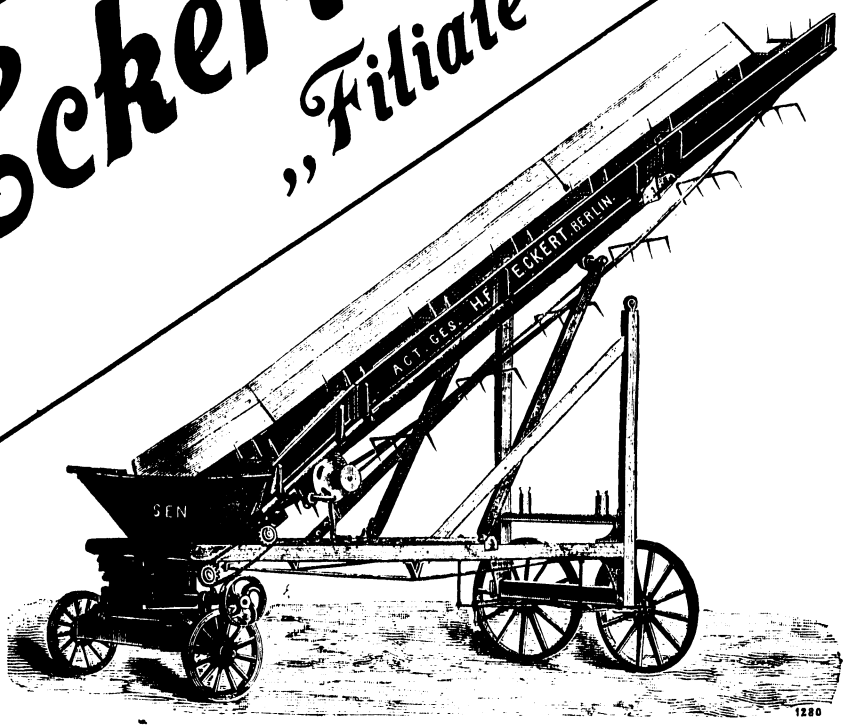
Maschinen u. Geräthe

und für

Wagenfabrikation

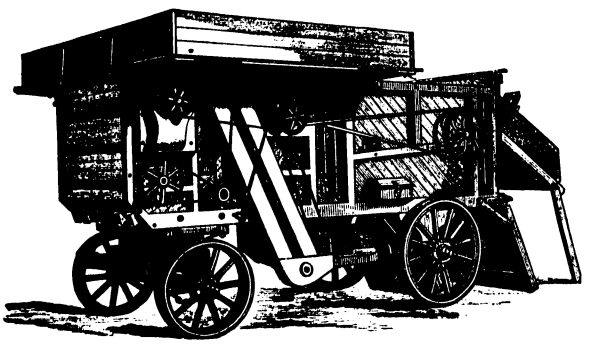
H. F. Eckert — Berlin

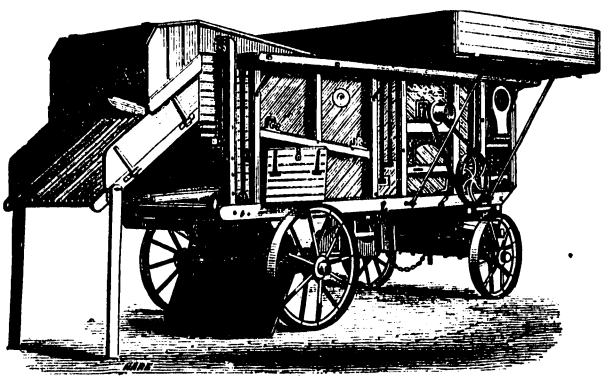
„Filiale Breslau"



No. 10

Tauentzienplatz.





Permanentes Lager

gangbarer Grössen von nachstehenden Maschinen eigenen Fabrikats und aus der Fabrik von William Foster & Co. Limit., Lincoln, England.

Die hervorragendsten Eigenschaften und Verbesserungen derselben sind folgende:

I. Locomobilen.

Der Cylinder hat einen grossen Durchmesser und ist vollständig von einem Dampfmantel umgeben.

Der Expansionsschieber ist verstellbar.

Die Kurbelwelle ist aus einem Stücke gekröpft und lässt den Antrieb von beiden Enden zu.

Der Regulator ist direct wirkend, einfach, ausserordentlich empfindlich und regulirt den Gang der Maschine mit grösster Präcision.

Die Speisepumpe arbeitet continuirlich und sicher.

Eine einfache Umsteuerungs-Vorrichtung ist an jeder Maschine angebracht.

Der Kessel hat aussergewöhnlich grosse Feuerfläche, daher **geringster Brennmaterial-Verbrauch.**

Zwei Sicherheitsventile sind an jedem Kessel angebracht.

Ein Vorwärmer ist angeordnet, mittelst dessen das Speisewasser durch Abdampf gewärmt wird.

Jede Locomobile wird für 6 Atm. Arbeitsdruck geprüft, und werden die amtlichen Atteste nebst Genehmigungs Urkunde mitgeliefert.

II. Dreschmaschinen.

Das Material ist sorgfältig ausgewählt, von bester Qualität.

Das Gestell ist aus altem, trockenem Eichenholz, die Füllungen aus gesunden Rothbuchenbrettern verfertigt.

Die Trommelwelle ist aus Stahl hergestellt.

Die Trommel ist sehr solide construirt und mit Gussstahl Schlagleisten versehen.

Der Dreschkorb und **Sortir-Cylinder** sind aus Schmiedeeisen und sehr stark; letzterer verstellbar.

Absolut reines Dreschen, ohne Stroh und Körner zu schädigen.

Vollkommen marktfertiges Getreide erhält man durch den rotirenden Sortircylinder.

Die Reinigung des Getreides mit diesen Maschinen steht bisher **unerreicht** da.

III. Neuer Patent-Stroh-Elevator.

Handhabung ausserordentlich einfach, leicht und bequem.

Drehbarkeit und Stellbarkeit während des Gebrauches, unabhängig vom Betriebe.

Für Dampf-, Rosswerk- und Handbetrieb gleich vortheilhaft und gut anwendbar; in Scheunen und Tennen, sowie zum Zudecken von Schobern.

Sämmtliche Maschinen sind mit allen, den gesetzlichen Vorschriften entsprechenden ***Schutzvorrichtungen*** *gegen Unfälle versehen.*

Eigene Reparaturwerkstatt. Reservetheile stets vorräthig.

Tüchtige Monteure stehen jederzeit zur Verfügung.

Einige Zeugnisse.

Theile Ihnen ergebenst mit, dass ich mit dem Dreschkasten für meine 6pfd. Locomobile sehr zufrieden bin. Dieselbe hat in 10½ Stunden bei mir bis 200 Ctr. Wintergetreide und bis 260 Ctr. Hafer ausgedroschen. Die Maschine ist handlich, leicht zu reinigen und besonders die Schmiervorrichtungen sind sehr bequem.

Döbschütz, den 20. Juni 1892. **v. Wissmann.**

Bescheinige hiermit gern, dass die von mir im September 1890 von der Firma **H. F. Eckert,** Berlin, Filiale Breslau, bezogene Dreschmaschine **„System Foster"** bis heute zur grössten Zufriedenheit gearbeitet hat, tadellose Reinigung und Reindrusch des Getreides, selbst bei starkem Einlegen. Ist dauerhaft gebaut und leicht zugänglich zum Stellen der Trommel, Schmieren und Reinigen, event. Nachhelfen lose gewordener Theile.

Ober-Glässersdorf, den 17. Juni 1892. **A. Raabe.**

Auf Wunsch bestätige ich Ihnen gern, dass ich mit der im Januar 1888 aus Ihrer Fabrik bezogenen NGL 3 Dreschmaschine, welche hier mit einer 6pfd. Locomobile betrieben wird, sehr zufrieden bin. Ich habe in der Ernte bei **12 stündiger Arbeitszeit bis 180 Ctr.** tadellos reinen Roggen gedroschen.

Nach vierjährigem Gebrauch sind nur ganz unbedeutende Reparaturen nothwendig gewesen.

Dom. Jankow b. Pleschen, den 15. Juni 1892.

Schroeder, Rittergutsbesitzer.

Auf Wunsch stelle der Wahrheit gemäss folgendes Zeugniss über den mir im September 1890 gelieferten englischen Dreschsatz aus: Die Maschine, sechspferdekräftig (nominell), ist sauber gearbeitet, arbeitet sehr ruhig, gleichmässig, verbraucht wenig Feuerungsmaterial und ist leicht zu bedienen. Der Dreschkasten arbeitet auch gleichmässig und ist in seinen Theilen gut gebaut. Er reinigt das Getreide gut in vier Sorten.

Dom. Buchwald b. Ober Leschen, den 15. Juni 1892.

Graf Matuschka.

Es gereicht mir zu grosser Freude, Ihnen mittheilen zu können, dass ich mit der von Ihnen im August 1891 gekauften Dampfdreschgarnitur sehr zufrieden bin. Locomobile und Dreschmaschine sind kräftig gebaut, erstere arbeitet bei **sehr geringem Kohlenverbauch** ausserordentlich gut und ruhig, ebenso hat die Dreschmaschine einen sehr ruhigen Gang und ist leicht zu kontroliren, sie zerschlägt nicht das Getreide, und liefert der Reinigungsapparat sortirte Saat, resp. marktfertige Waare.

Ich habe über 500 Stunden gedroschen und ausserdem noch mit der Locomobile Häckseln geschnitten und geschrotet und ist bis jetzt keine Reparatur nothwendig geworden.

Jänkendorf (Ober Lausitz), den 12. Juni 1892.

von Ziehlberg, Rittergutspächter.

Im Jahre 1890 bezog ich von Ihnen einen kleinen Dampfdreschsatz LA mit NGL.

Ich bestätige Ihnen gern, dass dieser Dreschsatz nach zweijährigem Drusch mich vollauf befriedigt hat. Reparaturen sind bisher noch nicht zu verzeichnen gewesen. Bei einem Kohlenverbrauch von 5–6 Ctr., während 10 Stunden, drischt die Maschine circa 50 Ctr. Wintergetreide, event. 70–80 Ctr. Sommergetreide, sehr rein vom Stroh. Das Getreide ist sortirt und ist zur vollständigen marktfähigen Zurichtung nur noch eine Bodenfege nothwendig. Die Bedienung des Dreschsatzes besorgt bei mir ausreichend nur eine Person. Sehr hervorzuheben ist das leichte und schnelle Umrücken dieser Maschine.

Königl. Neudorf bei Oppeln, den 11. Juni 1892.

G. Gerstenberg,
Kgl. Domainenpächter und Lieutenant.

Auf Ihren Wunsch theile Ihnen mit, dass ich mit dem von Ihnen bezogenen Dampfdreschsatze (im Juli 1888) zufrieden bin. Besonders muss ich die tadellose Reinigung des Getreides hervorheben.

Die Maschine hat sehr viel zu thun gehabt, dennoch sind bis jetzt grössere Reparaturen nicht nöthig gewesen.

Lewków bei Ostrowo, den 11. Juni 1892.

A. von Lipski, Rittergutsbesitzer.

Auf Ihren Wunsch bescheinige ich gern, dass die im vorigen Jahre von Ihnen bezogene Dampfdreschmaschine NGL 1 in ihren bisherigen Leistungen den gestellten Erwartungen entsprochen hat. Man kann in Bezug auf Arbeitsmaass, Reindrusch, Sortirung und Reinigung der Körner, leichten Gang und einfache Construction mehr und besseres nicht verlangen, als was die Maschine leistet.

Borkowitz p. Bodland O/S., den 10. Juni 1892.

Lengnik.

Auf Ihren Wunsch gebe ich dem von Ihnen im Herbst 1885 erkauften kleinen Dreschsatz folgendes Zeugniss:

Locomobile wie Dreschmaschine arbeiten tadellos und braucht die Locomobile wenig Kohlen. Das Stroh ist **ganz rein** und findet man nur hin und wieder ein unvollendetes Korn. Was die Leistung der Maschine anbelangt, so wird sich dieselbe ja immer nach der Gegend richten, und theile ich Ihnen mit, dass ich im December täglich 100 Centner gedroschen habe. Diese Leistung wäre noch zu erhöhen gewesen, halte es aber für die Dauerhaftigkeit der Maschine nicht für gut, indem ich annehme, dass der Gewinn auf der einen Seite durch den Schaden auf der andern bedeutend überwogen wird.

Zu jeder speciellen Auskunft bin ich sehr gern bereit und zeichne ich

Hohenpetersdorf bei Hohenfriedeberg, den 25. Januar 1886.

E. Loudoviel, Rittergutsbesitzer.

Auf Ihren Wunsch ertheile ich heute dem im **Herbst 1885** von Ihnen erkauften 5pferdigen Dreschsatz folgendes Zeugniss:

Die Maschine arbeitet bis heut **tadellos. Sowohl die Construction wie auch die Ausführung der Locomobile wie des Dreschkastens sind mustergültig,** was wohl am besten schon daraus hervorgeht, dass ich bis heut noch **keine** grössere **Reparatur** gehabt habe.

Die Maschine drischt **vollkommen rein** und bleibt in ihrer Leistung wenig hinter einem grossen Dreschsatz zurück. Der Kohlenverbrauch ist gering. Ich kann bei einem eventuellen Ankauf eines Dreschsatzes meinen geehrten Herren Collegen die Actien-Gesellschaft H. F. Eckert nur aufs Wärmste empfehlen.

Hohenpetersdorf, den 9. März 1891.

Loudoviel, Rittergutsbesitzer.

Auf Wunsch theile ich Ihnen gern mit, dass ich mit dem von Ihnen **im Jahre 1887** gekauften Dampfdreschsatz ganz zufrieden bin. Die Leistungen der Maschine sind in **jeder Beziehung** zufriedenstellend.

Czleschowa, den 23. Januar 1891. **Schlott.**

Auf Ihre diesbezügliche Anfrage theile Ihnen ergebenst mit, dass ich mit der **im Sommer 1886** von Ihnen bezogenen 5pferdigen Dampfdreschgarnitur (Dampfkessel LB No. 446 und Dreschkasten NGL No. 127) zufrieden bin. Die Maschine arbeitet ihrer Grösse entsprechend gut und sauber, ist bis heut noch in recht gutem Zustande und hoffe ich, trotzdem sie nicht geschont werden kann, noch lange mit ihr arbeiten zu können. Die tägliche Leistung ist je nach der Schüttung des Getreides verschieden.

Ich erzielte bis 16 Centner Roggen, durchschnittlich 12 Centner, und bis 18 Centner Hafer, durchschnittlich 15 Centner in der Stunde. Das Getreide ist allerdings nicht gerade marktfähig rein, es muss zu diesem Zweck noch leicht gepleudert werden, doch halte ich dies für unerheblich, weil eine weitere Reinigung die Einfachheit des Apparates nur beeinträchtigen würde.

Die Maschine ist leicht und handlich und überall bequem aufzustellen.

Nieder-Sodow, den 18. Januar 1891.

Kuba, Rittergutsbesitzer.

Hierdurch bescheinige Ihnen gern, dass ich mit dem von Ihnen bezogenen Dreschsatz **ausnehmend zufrieden** bin.

Neben der **grossen Leistungsfähigkeit** dieser eigentlich kleinen Maschine gegenüber den grossen, sehr schwer transportablen 8pferdigen Dreschsätzen ist der verhältnissmässig **sehr geringe Kohlenverbrauch** noch zu erwähnen.

Die Maschine hat eine **sehr übersichtliche Construction.** Jeder geschickte Arbeiter hat die Führung in kürzester Zeit erfasst.

Skrzypno bei Pleschen, den 16. Januar 1891.

Kirschstein, Rittergutsbesitzer.

Auf Ihre gefällige Anfrage bezüglich der von Ihnen im October v. J. bezogenen 8pferd. Locomobile, aus der Fabrik von **William Foster & Co.,** Lincoln, England, erwidere ergebenst, dass dieselbe sowohl in Ausführung als auch hinsichtlich ihrer Leistungsfähigkeit mich in jeder Hinsicht bis jetzt befriedigt hat.

Jacobsdorf bei Liegnitz, den 15. März 1888.

ppa.: **F. W. Methner,** R. Vaith.

Der im verflossenen Sommer von Ihnen gekaufte grosse Dreschsatz, bestehend aus 8pf. Locomobile und 60" Dreschmaschine, aus der Fabrik von **William Foster & Co.,** Lincoln, England, arbeitet bis heute zu meiner grossen Zufriedenheit, was ich Ihnen hiermit gern bestätige.

Krappitz (Schlesien), den 5. März 1888.

Dr. Bannert, Majoratspächter.

Die von mir im August 1887 von Ihnen gekaufte Dampfdreschgarnitur, bestehend aus einer 8pfd. Locomobile und 60" Dreschmaschine, zeichnet sich in hervorragender Weise durch einen **durchaus reinen** Drusch aus und entspricht allen Ansprüchen in jeder Hinsicht, die man an eine gute Maschine stellen kann. Ich kann dieselbe mit gutem Gewissen auf das Wärmste empfehlen, denn nach meiner unmassgebenden Ueberzeugung ist es die bestdreschendste Garnitur, die ich bisher gesehen.

Dzieckowitz b. Brzezinka O.-Schl., den 3. Februar 1888.

Grützner, Rittergutsbesitzer.

Mit der von Ihnen erkauften Dreschmaschine aus der Fabrik von **Foster & Co.,** Lincoln, bin ich ganz zufrieden; insbesondere muss ich aber die sehr gute Reinigung des Getreides hervorheben.

Graf Schaffgotsch'sche Verwaltung **Schomberg**
den 27. März 1887. bei Beuthen O.-S.

Kremser, Oberinspektor.

Sehr gern komme ich Ihrem Wunsche nach, indem hierdurch bescheinige, dass uns die von Ihnen im Sommer 1883 gekaufte **Foster**'sche Dreschmaschine sowohl, als auch der im Januar 1884 gekaufte Kleereiber in jeder Hinsicht zufriedenstellt.

Neudeck O.-Schl., den 26. Januar 1887.

Die Gräfl. Guido Henckel von Donnersmarck'sche Oekonomie-Inspection.

Hohlfeld.

Auf Ihren Wunsch bestätige Ihnen mit Vergnügen, dass ich mit der von Ihnen gekauften **Foster**'schen Locomobile nebst Dreschkasten sehr zufrieden bin. Der Dreschapparat zeichnet sich durch ruhigen Gang aus, arbeitet gut, drischt rein, **reinigt und sortirt vorzüglich; aber ganz besonders ist der geringe Kohlenverbrauch hervorzuheben, obgleich auch gleichzeitig die Schrotmühle beim Dreschen betrieben wird.**

Łąskowo (Prov. Posen), den 24. Januar 1887.

Gräfin von Sokolnicka.

Der Actiengesellschaft **H. F. Eckert,** Breslau, bescheinige ich hiermit ergebenst, dass die im Juni v. J. von Ihnen bezogene 10pferdige **Foster**'sche Dampfdreschgarnitur incl. Kleereiber allen meinen an dieselbe gestellten Erwartungen entspricht, so dass ich und alle die Herren, welche damit gedroschen, ihre vollste Zufriedenheit ausgesprochen haben. **Besonders zeichnet dieselbe sich aus durch ihren so auffallend geringen Kohlenverbrauch** (42½ Kilo p. Stunde) und die so leichte und schnelle Dampfentwickelung bei ruhigem Gange.

Weissbach bei Patschkau in Schlesien,
den 17. Januar 1887.

Schurig, Rittergutspächter.

Ihrem Wunsche gern entsprechend, bescheinige ich hiermit, dass ich mit den Leistungen der von Ihnen bezogenen Locomobile nebst Dreschkasten von **Foster & Co.,** Lincoln, in allen Richtungen vollkommen zufrieden bin.

Dom. **Gorzyczki** bei Czempin, Prov. Posen, den 4. Juli 1886.

Puffke, Rittergutsbesitzer.

Nachdem ich die von Ihnen im Juni 1885 erkaufte Dampfdreschmaschine mit 60" Trommelweite aus der Fabrik von **Foster & Co.,** Lincoln, ein Jahr hindurch im Gebrauch gehabt, bestätige ich gern, dass ich mit der Arbeit derselben zufrieden gestellt bin. **Dieselbe arbeitet bei wenig Kohlenverbrauch leicht und gleichmässig,** drischt rein, schüttelt gut aus und sortirt bestens.

Herrschaft **Gwosdzian** bei Guttentag O.-Schl.,
den 18. Mai 1886. Kreis Lublinitz.

von Lücken.

Der am Maschinenmarkt 1885 von Ihnen bezogene Dreschapparat von der Firma **Foster & Co.,** Lincoln, ist so vorzüglich in Betreff Leistungsfähigkeit, Reindrusch, sowie in der Reinigung des Getreides, dass ich denselben bestens empfehlen kann.

Graf Schaffgotsch'sche Verwaltung **Koppitz**
den 15. Mai 1886. bei Grottkau i. Schl.

Gebauer, Wirthschafts-Director.

Eine der prächtigsten Errungenschaften auf dem Gebiete des Landwirthschaftsbetriebes ist der Ersatz des Göpeldreschapparates durch die kleine Dampfdreschmaschine.

Die aus Ihrer Fabrik im Herbst vorigen Jahres bezogene 3pferdige Maschine befriedigt bis jetzt in jeder Beziehung.

Die Locomobile mit liegendem Kessel zeichnet sich in solider Ausführung durch sehr ruhigen Gang aus. Bei 8—8½ stündigem Drusch ist der Kohlenverbrauch 5¼ Centner (Nusskohle) und die Leistung bei Weizen 50—54 Centner, bei Roggen (sehr langes Stroh) 44—49 Centner, Hafer 70—80 Centner.

Kamin bei Scharley, den 27. Januar 1886.

Baluscheck, Gutspächter.

Auf Ihre gefällige Zuschrift vom 7. d. Mts. bezeuge ich gern, dass ich mit den Leistungen der von Ihnen im Sommer v. J. gekauften Dampfdreschmaschine durchaus zufrieden bin.

Schierokau bei Lublinitz O.-S., den 12. Januar 1886.

von Klitzing, Landeshauptmann.

Bestätige Ihnen hiermit, dass die von Ihnen gelieferte 5pferd. Locomobile, in Verbindung mit dem Dreschkasten NGL, nicht blos meinen Erwartungen entspricht, sondern dieselben wirklich übertrifft. Nur wer erst einmal mit eigener Dampfmaschine arbeitet, kann die Annehmlichkeiten und Vorzüge empfinden, im Gegensatz zu Göpeldrusch- und Leih-Maschinen. Obige Maschine ist sehr einfach construirt, so dass ich innerhalb acht Tagen, mit Hülfe des hiesigen Brenners, einen gewöhnlichen Arbeiter zur Führung von beiden Maschinen anlernte. Reparaturen sind bis jetzt noch nicht nöthig gewesen, auch hat sich jeder Theil gut bewährt nach Ausdrusch des hiesigen sämmtlichen Getreides.

Zöbelwitz-Bösau, den 10. Januar 1886. **Schneider.**

Hiermit bestätige Ihnen, dass die Leistung der von Ihnen erkauften 60" Dampf-Dreschmaschine nebst 8pferd. Locomobile aus der Fabrik von **William Foster & Co.** in Lincoln vollständig zufriedenstellend ist.

Die Dreschmaschine leistet viel, drischt das Getreide rein und reinigt dasselbe gut.

Die Locomobile verbraucht äusserst wenig Kohle und zeichnet sich durch einen sehr ruhigen Gang aus.

Dominium Kochanowitz (bei Lublinitz O.-Schl.),
den 3. Juni 1885. **Das Wirthschafts-Amt.**
Rothe.

Euer Wohlgeboren bescheinige höflichst, dass ich mit dem bei Ihnen gekauften completten 4pferd. Dreschsatz aus der Fabrik von **William Foster & Co.,** Lincoln, England, sehr zufrieden bin.

Die Dreschmaschine liefert vorzüglich reine Frucht aller Getreide-Gattungen, **während die Locomobile zugleich auch nach Belieben, mit bestem Erfolge, die Häckselmaschine und Schrotmühle in Betrieb setzt, und zwar mit mässigem Bedarf an Feuerungsmaterial, Torf.**

Sokołowo (bei Alt-Boyen, Prov. Posen), den 1. Juni 1885.

von Skarzyński, Rittergutsbesitzer.

Hierdurch bestätige ich Ihnen, dass die im vorigen Herbst durch Sie bezogene Dampfdreschgarnitur meinen Erwartungen in jeder Beziehung entspricht, und bin ich mit deren Leistungen ganz besonders zufrieden.

Da ich die Absicht habe, noch eine solche Dresch-Garnitur für das Gut meiner Mutter zu kaufen, so frage ich hiermit an, unter welchen Bedingungen ich dieselbe von Ihnen beziehen könnte.

Kajew (Kreis Pleschen, Prov. Posen), den 7. März 1885.

Graf von Sokolnicki.

Breslauer Genossenschafts-Buchdruckerei, E. G. m. u. H.

Erscheint
wöchentlich zweimal.

Der Landwirth.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,

mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung".

Insertionsgebühr
für die fünfspaltige Zeile in kleiner Schrift
20 Pf.

Breslau. Dienstag, 26. Juli 1892. Zweiter Bogen. Achtundzwanzigster Jahrgang. — № 60.

Aus Schlesien.

Mittheilungen vom landwirthschaftlichen Centralverein.

Ueberweisung ostpreuß. Hengste an das Landgestüt in Leubus.

In Gemäßheit des von dem Centralcollegium auf Antrag des Militscher Kreisvereins gefaßten Beschlusses, nach welchem der Herr Landwirthschaftsminister ersucht werden sollte, dem Landgestüt zu Leubus außer den jetzt schon gelieferten schweren Hengsten noch mehrere große, gute ostpreußische Hengste zu überweisen, hatte der Vorstand des landwirthschaftl. Centralvereins für Schlesien an den Herrn Minister eine bezügliche Eingabe gerichtet. Auf dieselbe ist unter dem 14. d. M. der Bescheid ergangen, daß auf Ueberweisung starker ostpreußischer Beschäler an das Landgestüt zu Leubus möglichst Bedacht genommen werden solle; da an diesem Gestüt jedoch Kreuzungszucht in bedeutendem Umfange betrieben werde, so könnten dort nicht Hengste der besten Klasse stationirt werden, da diese für die Provinzen mit konstanter Zucht von Remontepferden erforderlich seien.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht.

Zusammengestellt auf Grund von **Privatberichten** aus dem Kreise der Viehzüchter und Mäster. Weitere Mittheilungen sind dauernd erwünscht.

Schweine:

Kreis Guhrau, 19. Juli. Verk. heute 18 Schweine von der Krippe mit 5 % Gutgewicht gewogen, durchschnittlich 180 Pfund schwer, Abnahme innerhalb achi Tagen, 43,50 Mk. pro Ct.

Rindvieh:

Schafe:

Berichte fehlen.

Saatenstandsberichte aus Schlesien und den benachbarten Kreisen Posens und der Mark.

Ende Juli.

St. **Kreis Neumarkt.** Der Stand unserer Feldfrüchte ist je nach der Einsaatszeit ein sehr verschiedener. Frühe Roggensaaten geben eine recht mäßige Ernte. Ueberhaupt wird der Einschnitt in vielen Fällen große Enttäuschung bringen. Vielleicht ist der Körnerertrag desto besser. Die Ernte von Roggen hat hier und da begonnen. Weizen hat, soweit er schwach aus dem Winter kam, sich sehr erholt, hat aber Rost. Sommerung steht gut. — Die Bestrebungen von Cimbal-Frömsdorf wegen Züchtung von winterfesten und rostfreien Weizensorten können nicht hoch genug anerkannt werden und sind geradezu bewunderswerth, leider viel zu wenig in Fachkreisen vorurtheilsfrei gewürdigt.

F. **Kreis Cosel,** linkes Oderufer. Der Stand der Feldfrüchte ist fast durchweg ein guter. Raps wegen starken Zuckerrübenbaus nur in geringen Flächen angebaut, hat eine Mittelernte geliefert. Roggen, zum Theil schon gemäht, verspricht trotz dünnen und in Folge Mäusefraßes lückigen Stand eine volle Mittelernte. Weizen, Gerste, Hafer lagen in Folge der letzten Regengüsse ziemlich bedeutend und reifen bei dem trüben Wetter sehr langsam, so daß sich die Ernte sehr verzögert. Kartoffeln und Zuckerrüben, wo letztere nicht durch Raupenfraß leiden, stellen einen reichen Ertrag in Aussicht. Stand der Futterschläge, besonders des Rothklee's, auch der Wiesen, ist schlecht. Die Viehbestände sind gesund.

H. **Kreis Gleiwitz.** Bezüglich der Ernte spricht das Wort: „post nubila Phoebus" die Situation bezeichnend aus. Die Arbeiterverhältnisse sind günstig; die Industrie in Oberschlesien florirt zur Zeit nicht, die Arbeiter sind nach der letzten miserablen Ernte ausgehungert, die Kunst geht nach Brot. Die Rostkrankheit im Weizen hat entsetzlich zugenommen, Futter erholt sich noch etwas, besonders Luzerne, Mais, Rüben; Klee strikt. Kartoffeln stehen auch vielversprechend, ähnlich die Zuckerrüben.

T. v. Z. **Aus dem Kreise Schroda.** Seit dem 5. d. Mts. haben wir keinen nennenswerthen Regen, sodaß auf leichteren Bodenarten die Sommerfrucht, welche ja auch ohnehin an Dürre gelitten hat, dem Untergange nahe ist. Wicken und Erbsen sind auch auf besseren Böden theilweise verdorrt. Der Futtermangel ist groß, da sowohl der 2. Kleeschnitt, als auch das Wickengemenge ausgeblieben sind. Die Winterung ist überall gerathen. Die Rüben sind theilweise schlecht aufgegangen, haben sich dann erholt, können aber jetzt wegen der Dürre nicht weiter wachsen. Die Kartoffeln welken auf Sandböden ab, — ebenso der Mais. — Das Schälen der Roggenstoppeln geht ziemlich schwer vor sich, in Kleestoppeln ist es einfach unausführbar. Die Maul- und Klauenseuche schädigt seit etwa einem Monat viele Ställe.

Stand der Zuckerrüben in Schlesien.

Brieg, 20. Juli. Nach dem letzten Regen zeigen unsere Rübenfelder ein besseres Aussehen. Nach der andauernden Trockenheit ist die Menge der bis jetzt gefallenen Niederschläge aber noch nicht hinreichend, so daß gegen die gleiche Zeit des Vorjahres das geringe Rübengewicht durch die nur etwas bessere Qualität nicht ausgeglichen wird. Die erstbestellten Rübenfelder zeigen auffallend viel Schoßrüben. (D. Z.-J.)

Ausflug der Studirenden des landwirthschaftlichen Universitäts-Lehr-Instituts in Breslau.

Der Aufforderung des Herrn Professors Dr. Holdefleiß zu einer Excursion nach Buchwitz, dem Herrn Hechler gehörig, kamen wieder gern Herr Dr. Schneidemühl nebst 13 Studirenden nach, da es diesmal galt, einer intensiv betriebenen Wirthschaft von 650 Morgen einen Besuch abzustatten, während bisher Güter respective Herrschaften mit einem Areal von 3- bis 6000 Morgen besichtigt wurden. Von Herrn Hechler freundlichst empfangen, welcher uns in 3 Wagen von Koberwitz abholen ließ, wurde uns alsbald die hornlose Rindviehheerde gezeigt. Diese Thiere sind nicht hornlos geboren, sondern die Hörner werden von Herrn Hechler, wenn die Hornansätze sichtbar werden, dadurch, daß sie ausgeschnitten und gebrannt werden, vom Wachsthum abgehalten. Die Kühe machen in dem ersten Augenblick auf den Beschauer einen eigenartigen Eindruck, jedoch gewöhnt sich das Auge mit der Zeit daran, zumal diese Operation auch den Zweck verfolgt, daß die Kühe sich nicht mit den Hörnern verletzen sollen, da sie im Stalle zur besseren Conservirung des Düngers frei herumlaufen. Der Dünger bleibt im Stalle liegen und erhält sich somit durch das Festtreten besser, wie mit den Conservirungsmitteln (wie Superphosphat) behandelt auf der Dungstätte. Hier ist auch der von Herrn Professor Dr. Holdefleiß in seiner Schrift über Conservirung des Stalldüngers erwähnte Tiefstall. Nach Besichtigung dieses interessanten Stalles fuhren wir auf das Feld, um auch hier wiederum recht deutlich zu sehen, wie vortheilhaft und gut die Feldfrüchte bei sorgfältiger, durch intensive Hackarbeit unterstützter Cultur stehen. Die Fruchtfolge ist hier folgende: Weizen gedüngt mit Stallmist, Rüben (Zuckerrüben) mit Superphosphat und Chilisalpeter, Sommerung (3/4 Hafer. 1/4 Gerste, Webbs grannenlose Gerste) und Leguminosen (Klee und Wickengemenge zu Grünfutter und Pferdebohnen). Die Früchte sind alle auf sechs Zoll gedrillt und mehrmals behackt, und weisen deshalb auch einen recht guten Stand auf. Auf einem anderen Theile des Feldes wird frei gewirthschaftet und zwar werden hier in kleinerem Maße, Roggen, Weizen, Raps, Kartoffeln, Mais ohne bestimmte Reihenfolge angebaut, wie es gerade in der Wirtyschaft und bei der Bestellung paßt, und lassen auch eine reichliche Ernte erwarten. Zuletzt wurden uns noch Wiesen gezeigt, welche früher einen geringen Ertrag gaben, nun aber durch richtiges Entwässern und nach einer Düngung von 3 Ctr. Thomasschlacke, 2 Ctr. Kainit und 1 Ctr. Chilisalpeter pro Morgen zu einem recht guten Ertrage emporgebracht worden sind. Die Theilnehmer schieden mit herzlichem Dank für die in jeder Beziehung freundliche Aufnahme, zugleich auch mit weiteren Belehrungen und Erfahrungen bereichert.

Croce, Assistent am landw. Institut der Universität Breslau.

Ausfuhr von Spiritus und Kartoffelstärke.

Von dem in den ersten fünf Monaten der Jahre 1892 bezw. 1891 aus dem deutschen Zollgebiet ausgeführten Spiritus und Sprit, sowie Kartoffelmehl und Kartoffelstärke gingen u. a.:

	1892 D.-Ctr.	1891 D.-Ctr.
a) Spiritus und Sprit:		
nach Freihafen Hamburg	3 134	7 639
„ Großbritanien und Irland	2 191	1 419
„ Italien	448	1 295
„ Oesterreich-Ungarn	9	256
„ Schweden	16	130
„ der Schweiz	22 376	9 823
„ Spanien	7 179	35 403
„ Japan	207	—
b) Kartoffelmehl und Kartoffelstärke:		
nach Freihafen Hamburg	176	1 802
„ Belgien	131	539
„ Dänemark	1 077	4 226
„ Frankreich mit Algerien und Tunis	361	4 757
„ Großbritanien und Irland	14 644	25 463
„ Italien	2 272	2 089
„ den Niederlanden	154	262
„ Norwegen	143	384
„ der Schweiz	274	1 295
„ Spanien	3 645	24 505
„ den Vereinigten Staaten von Amerika	6	2 327

Waarenverkehr des deutschen Zollgebietes im Mai und in den ersten fünf Monaten des Jahres 1892.

Nach den vom Kaiserlichen Statistischen Amt herausgegebenen neuen „Monatlichen Nachweisen über den auswärtigen Handel des deutschen Zollgebiets", Maiheft 1892, gestaltete die Ein- und Ausfuhr im deutschen Zollgebiet für den Monat Mai 1892 und die ersten fünf Monate des Jahres 1892, verglichen mit den gleichen Zeiträumen des Vorjahres 1891, hinsichtlich der uns interessirenden Waaren folgendermaßen:

Waarengattung		Mengen von 100 kg netto im Mai 1892	im Mai 1891	vom 1. Januar bis Ende Mai 1892	vom 1. Januar bis Ende Mai 1891
Weizen	Einfuhr	1 176 350	536 724	6 012 046	2 085 145
	Ausfuhr	45	88	1 141	1 277
Roggen	Einfuhr	782 666	648 316	3 499 154	2 313 617
	Ausfuhr	247	56	408	363
Hafer	Einfuhr	64 074	150 150	344 161	393 273
	Ausfuhr	458	167	3 192	2 036
Gerste	Einfuhr	325 001	324 071	2 252 517	2 483 090
	Ausfuhr	1 664	90	11 887	7 212
Mais und Dari	Einfuhr	816 332	255 645	4 158 621	1 293 811
	Ausfuhr	80	66	344	296
Kartoffeln, frische	Einfuhr	302 601	147 129	1 011 611	453 452
	Ausfuhr	82 298	99 018	301 269	570 302
Malz	Einfuhr	65 214	51 069	314 701	256 986
	Ausfuhr	1 365	226	4 361	4 068
Dextrin; Kleber	Einfuhr	207	197	1 161	518
	Ausfuhr	2 154	7 182	13 117	28 962
Kartoffelmehl und Kartoffelstärke	Einfuhr	311	17	450	199
	Ausfuhr	4 446	18 707	23 202	68 382
Andere Stärke, Kraftmehl, Puder, Arrowroot	Einfuhr	455	615	3 213	2 525
	Ausfuhr	5 713	873	8 944	3 179
Melasse	Einfuhr	—	—	—	—
	Ausfuhr	89 646	75 735	258 743	198 944
Stärkezucker 2c., krystallisirt	Einfuhr	9	15	90	56
	Ausfuhr	96	2 938	540	13 615
Stärkezucker u. s. w., syrupartig	Einfuhr	461	9	910	14
	Ausfuhr	435	2 642	1 938	15 358
Spiritus, roh u. raff., in Fässern	Einfuhr	48	110	275	342
	Ausfuhr	3 684	9 519	37 191	65 676
Vorstehend nicht genannter Branntwein in Fässern	Einfuhr	3 234	—	15 882	—
	Ausfuhr	884	—	7 600	—
Branntw. i. Flaschen, mit Ausnahme der Liköre	Einfuhr	143	—	627	—
	Ausfuhr	1 093	—	50 089	—

Von dem in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres eingeführten Getreide waren 1 490 281 D.-Ctr. Weizen, 695 749 D.-Ctr. Roggen, 62 640 D.-Ctr. Hafer, 233 178 D.-Ctr. Gerste und 33 698 D.-Ctr. Mais und Dari russischen Ursprungs.

Jagderöffnung.

Der Bezirksausschuß in Oppeln hat für den Regierungsbezirk Oppeln den diesjährigen Beginn der Jagd auf Rebhühner und Wachteln auf den 22. August, auf Hasen, Auer-, Birk- und Fasanenhennen auf den 15. September festgesetzt.

Vermeintliche Pflanzenschädlinge.

Aus dem Kreise Breslau sind dem „Landwirth" Käfer zugegangen, die in den Kartoffelfeldern zahlreich auftreten sollen. Der Assistent am hiesigen zoologischen Museum, Herr Aßmann, berichtet nun über diesen vermeintlichen Schädling: „Unter Rücksendung der mir zur Bestimmung übersandten Käfer bemerke ich ergebenst, daß dieselben die allgemein unter dem Namen „Sommerkälbchen oder Marienkäfer" bekannten Thiere sind, von denen es sehr viele verschiedene Arten giebt, welche sich theils durch die Zahl der Punkte auf den Flügeldecken, theils durch andere Farbe (gelb oder schwarz) von einander unterscheiden. Die mir übersendete Art ist eine der häufigsten und heißt mit dem wissenschaftlichen Namen: „Coccinella septempunctata". Diese harmlosen Thierchen sind der Garten- und Landwirthschaft nicht nur nicht schädlich, sondern sehr nützlich, da sich sowohl Larve als Käfer nur von Blattläusen, sogenannten Mehlthau, ernähren und sich daher nur dort aufhalten, wo es Blattläuse in größerer Menge giebt. Der Herr Fragesteller kann sich daher vollständig beruhigen und die Thierchen eher pflegen als vernichten.

Lupinenentbitterung.

Wie das „Landw. Centralbl. f. d. Prov. Posen" hört, ist von Seiten des Ministeriums für Landwirthschaft eine Commission von Sachverständigen, bestehend aus dem c. Director des landw. Instituts der Universität Breslau, Prof. Dr. Holdefleiß, dem Dirigenten der landw. Versuchsstation Posen, Dr. Loges. und dem Rittergutsbes. Frhrn. von Wangenheim auf Klein-Spiegel, Regbez. Stettin, mit der Prüfung des von Hrn. Löhnert-Cosen erfundenen Lupinen-Entbitterungsverfahrens betraut. Die Prüfung wird Mitte nächsten Monats stattfinden. Da die Untersuchung der nach dem Löhnertschen Verfahren entbitterten Lupinen an verschiedenen landwirthsch. Versuchsstationen günstig ausgefallen ist und danach insonderheit die Alkaloide so gut wie völlig entfernt werden, so ist im Interesse der Landwirthschaft zu wünschen, daß die Unterhandlungen, welche vom Ministerium wegen Erwerb des Verfahrens geführt werden, einen günstigen Abschluß finden möchten.

Kartoffelaushebemaschinen-Concurrenz.

Der landwirthschaftliche Verein des Kreises Ohlau beabsichtigt Anfang September in der Nähe von Ohlau eine Concurrenzarbeit von Kartoffelaushebemaschinen verschiedener Systeme zu veranstalten. Die Herren Maschinen-Fabrikanten, welche sich daran betheiligen wollen, werden ersucht, ihre Anmeldungen bis spätestens 25. August d. J. an Herrn Inspector Scholz-Ohlau einzusenden.

Fragen und Antworten.

(Weitere Anfragen und Antworten von **allgemeinem Interesse** sind aus dem Leserkreise stets erwünscht. Die Einsendungen von Anfragen, deren Abdruck **ohne Namensnennung und unentgeltlich** erfolgt, müssen von der Erklärung begleitet sein, daß der Fragesteller Abonnent des „Landwirth" ist **Anonyme Einsendungen finden keine Berücksichtigung.**)

Nr. 169. **Undurchlässiger Boden für eine Düngergrube.** Ich will auf dem Felde, wo durchlässiger Boden ist, eine Düngergrube anlegen. Da ich Latrinendünger hineinfahre, muß ich eine undurchlässige Unterlage haben. Welche Unterlage ist die beste? M. T.

Nr. 170. **Düngung zu Roggen.** Sehr nasser, milder Lehmboden ist im vorigen Sommer drainirt, im Herbst mit Stallmist gedüngt und mit Weizen, unter Zugabe von 50 Pfd. Knochenmehl pro Morgen, bestellt worden. Der Weizen steht im Allgemeinen gut mittelmäßig, ist jedoch auf Stellen, die vor der Drainage besonders naß waren, stark ausgewintert. In diesem Herbst soll der Schlag mit Roggen bestellt werden, in welchen im nächsten Frühjahr Rothklee eingesäet werden soll. Welche Düngung würde sich empfehlen? Ich beabsichtige pro Morgen 10 Ctr. Stückkalk zu geben, und da der Acker schwach im Dünger ist, noch eine Gabe Knochenmehl. Ist dies richtig? Wenn ja, wie viel Knochenmehl wäre erforderlich. um sicher Roggen und Klee zu ernten? A. A.

Nr. 171. **Gelbklee.** Ich habe in den letzten Wochen mehrfach die Provinz durchfahren und fast nirgends Klee getroffen. Mit Ausnahme des Gebirges habe ich guten Rothklee so gut wie nicht gesehen, ebenso schwedischen und Gelbklee fast gar nicht; wo er war, ist er auch nur zu Heu verwandt worden. Da der Gelbklee fast nie auswintert und eine ziemlich sichere Frucht ist, wäre es mir sehr angenehm, von Berufsgenossen zu hören, wie in diesem Jahre diese Samenernte ausgefallen ist und wo eventuell welcher zu haben sein wird? K.

Nr. 172. **Kalk und thierischer Dünger.** Kann man Düngerkalk und animalischen Dünger, jeder für sich besonders untergepflügt, gleichzeitig zu einer Frucht, ohne Nachtheil befürchten zu müssen, anwenden?

Nr. 165. **Minderwerth von Thomasmehl.** Ich kaufte 17procent. Thomasmehl, welches nach Analyse nur 16,77 pCt. enthält. Da bei dem gekauften größeren Quantum der Verlust beträchtlich ist, wandte ich mich an die Firma um Erstattung der Minderprocente. Hierauf erhielt ich die Antwort, daß für Thomasmehl eine Analysenlatitüde von 1/2 pCt. besteht, sodaß das Resultat von 16,77 pCt. ein sehr gutes zu nennen, bei welchem ein Ersatz ausgeschlossen ist. Bitte um Belehrung, ob ich mir diesen Verlust gefallen lassen muß, mir ist beim Kaufabschluß nichts von diesem Geschäftsusus gesagt worden. — Antwort: Bei Controle von phosphorsäurehaltigen Düngemitteln wird allgemein eine Latitüde von 0,5 pCt. zugestanden, ohne daß der betreffende Lieferant verpflichtet wäre, die Abnehmer noch besonders darauf aufmerksam zu machen. Eine andere Art der Latitüde-Berechnung, die speziell bei Thomasmehl Anwendung findet, besteht darin, daß für jedes Procent gelieferte Phoßphorsäure ein Abweichen von 0,03 pCt. zulässig ist, sodaß in Ihrem Falle bei 17 pCt. garantirter Phosphorsäure ein Mindergehalt von 0,51 pCt. noch zulässig wäre. Ein Anspruch auf Vergütung kann demnach nicht erhoben werden. Dr. St.

Marktberichte.

Berlin, 23. Juli. [**Butterbericht von Carl Mahlo.**] In dieser Berichtswoche ist eine Aenderung nicht zu verzeichnen, der Consum ist der denkbar kleinste. Die Einlieferungen reinschmeckender Hofbutter sind jetzt in der Erntezeit bedeutend kleiner und konnten Preise hierfür wiederum profitiren.

Bezahlt wurde: I und II für feine Tafelbutter von Gütern, Holländereien, Schweizereien und Genossenschaften 98—96—93 Mk., desgleichen mit Abweichungen in der Bearbeitung, im Geschmack und Salz 88—92 Mk., für feine Tischbutter, Landbutter in Stücken, auf Märkten aufgekauft und in Kübel und Tonnen gelegt 81—85 Mk., geringere 75—80 Mk. für 50 kg franco Berlin. — Preise der Notirungs-Commission: im Großhandel an Producenten frco. Berlin bezahlte Abrechnungspreise. Verkaufspreise nach hiesiger Usance: Hof- u. Genossenschaftsbutter: 1te Qual. 98—96, 2te 95—93 Mk., 3te — —, abfallende 88—92 Mk. — Käse. Der Umsatz in echten Holländer- und Schweizer ist gut. □Backsteinkäse in guter Qualität gefragt. Bezahlt wurde: Prima Schweizerkäse, echte Waare, schnittreif 80—87 Mk., sek. und imit., 50—70 Mk., echten Holländer 68—85 Mk., Limburger in Stücken von 1 3/4 Pfd. 34—40 Mk., □Backsteinkäse 12—14—18—22 Mk. für 50 Kilo frei Berlin. — Eier. Bezahlt wurde: 2,50—2,70 Mk. per Schock bei zwei Schock Abzug per Kiste (24 Schock).

Breslau, 24. Juli. [**Sämereien-Wochenbericht von Paul Riemann u. Co.**] Am Saatenmarkte erstreckte sich das Geschäft nur auf geringe Umsätze in Incarnatklee. Die Zufuhren neuer Ernte waren belangreicher und mußten Preise wieder 2—3 Mk. nachgeben, da die Nachfrage unbedeutend blieb.

Rothklee 40—58 Mk., Weißklee 25—65 Mk., Gelbklee 16—28 Mk, Schwed. Klee 40—65 Mk. Tannenklee 30—45 Mk. Incarnatklee neuer 18—25, alter 10—15 Mk. Alles per 50 Kilogr. Netto. Wiesengräser. Unverändert. Engl. Raigras prima importirt 20—22 Mk., deutsche Absaat 10—15 Mk. Ital. Raigras prima importirt 22—24 Mk. Franz. Raigras 45—55 Mk. Thimothee 15—24 Mk. Alles per 50 Kilogr. Netto. Lupinen still, gelbe 7,75—8,75 Mk., blaue 7,75—8,50 Mk. Wicken 14—15 Mk. Serradella 12—16 Mk. Senf sehr begehrt bei nur geringen Beständen, 28—40 Mk. Dotter 19—21,50 Mk. Buchweizen sehr knapp, silbergrauer 21—23, brauner 21—22 Mk. Alles per 100 Kilo Netto.

Breslau, 23. Juli. [**Wochenbericht vom Productenmarkt**]. **Weizen** per 100 Kilo schles. weißer 18,30—19,30—20,30 Mk., gelber 18,20—19,20—20,20 Mk.

Roggen per 100 Kilo 17,50—18,60—18,80 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste per 100 Kilo 15,00—16,00—16,30 Mk.

Hafer per 100 Kilo 14,20—14,60—15,20 Mk. Notiz bezahlt.

Mais per 100 Kilo 12,50—13,00 Mk.

Hülsenfrüchte: Victoria-Erbsen 23—24—26,00 Mk., Kocherbsen 18,00—20,00—21,00, Futtererbsen 16,50 — 17,50 Mk., Linsen, kleine 20—25—35, große 45—50 Mk., Bohnen 15,00—16—16,50 Mk. Lupinen, gelbe 7,50—8,00—9,00 Mk., blaue 7,00—7,50—8,00 Mk. Wicken 13,00 bis 14,00—14,50 Mk. per 100 Kilo.

Buchweizen 19,00—21,00 Mk. per 100 Kilogr.

Leinsaat per 100 Kilo 18,50—21,50—23,50 Mk., feinste darüber.

Hanfsamen 19,00—20,00 Mk. per 100 Kilogr.

Rapskuchen, schles. 12,75—13,25 Mk., fremde 12,50—13,00 Mk. per 100 Kilogr.

Leinkuchen, schlesische 16,00—16,50 Mk., fremde 14,50—15,50 Mk. per 100 Kilogr.

Palmkernkuchen per 100 Kilo 12,75—13,25 Mk.

Mehl: Weizenmehl per 100 Kilogr. fein 27,75—28,25 Mk., Hausbacken 28,50—29,00 Mk., Roggenfuttermehl 11,00—11,40 Mk., Weizenkleie 9,00—9,40 Mk.

Spiritus. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Liter excl. 50 und 70 Mk. Verbrauchsabgabe per diesen Monat 50er 54,30 Br., 70er 34,30 Br., Juli-Aug. 34,30 Br.

Stärke: Kartoffelstärke 35,00 Mk., Kartoffelmehl 35,00 Mk. pro 100 Kilo incl. Sack.

Preise der Cerealien zu Breslau vom 25. Juli 1892.
Festsetzung der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

pro 100 Kilogramm	gute höchst. M	₰	gute niedr. M	₰	mittlere höchst. M	₰	mittlere niedr. M	₰	geringe Waare höchst. M	₰	geringe Waare niedr. M	₰
Weizen, weißer	20	40	20	10	19	30	18	80	17	40	16	40
dito gelber	20	30	20	—	19	30	18	80	17	40	16	40
Roggen (alter)	18	40	18	—	17	30	17	—	16	—	15	80
Gerste	16	—	15	50	15	10	14	80	14	10	13	—
Hafer	15	10	14	60	14	30	13	80	13	30	12	80
Erbsen	21	—	20	30	19	50	19	—	18	—	17	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro Doppelliter 0,13—0,14—0,18 Mk

Heu (neu) 2,50—2,80 Mk. per 50 Kilogr.

Roggenstroh 30,00 - 36,00 Mk. per 600 Kilogr.

Hamburg, 22. Juli. [**Chilisalpeter. H. J. Merck u. Co.**] Das Geschäft blieb auch in dieser Woche sehr still und Preise haben weiter etwas nachgegeben. Wir notiren: prompt 7,95 Mk., Sept.-Oct. 8,00 Febr.-März 1893 8,45 alles ab Bord oder Lager, erste Kosten.

Hamburg, 23. Juli. [**Oelkuchen. Cölle u. Gliemann.**] Das Geschäft in Locowaare blieb der Jahreszeit entsprechend recht ruhig; für Herbst- und Winterlieferung zeigt sich vereinzelt etwas mehr Interesse, wobei Preise jedoch keine nennenswerthen Veränderungen erfuhren.

Wir notiren heute: Erdnußkuchen haarfrei 150—171 Mk., Erdnußkuchen, in Haartuch gepreßt 147—161 Mk., Cocoskuchen 120—153 Mk. Amerik. Baumwollsaatkuchen und -Mehl 128—148 Mk., Sesamkuchen 128 bis 139 Mk., Rapskuchen aus inländ. Saat 125 Mk., Palmkuchen 118 Mk., Leinkuchen 148 Mk. per 1000 Kilogr. ab hier.

Hamburg, 24. Juli. [**Salpeter. Cölle u. Gliemann.**] Auch in der verflossenen Woche vermochte sich das Geschäft nicht zu beleben; obgleich die Stimmung auf neuere Meldungen hin, wonach die Convention strictе innegehalten werden soll, sich mehr befestigte, blieben letztwöchentliche Preise doch nur schwach behauptet. Wir notiren heute: Locowaare 7,90 Mk., Lieferung September-October 7,95 Mk., Febr.-März 1893 8,45 Mk. per 50 Kilo erste Kosten ab hier.

Hamburg, 23. Juli. [**Butterbericht von Ahlmann u. Bohsen.**] Notirung der Notirungs-Commission Vereinigter Butterkaufleute der Hamburger Börse. Hof- und Meiereibutter, frische wöchentliche Lieferungen: 1. Klasse 100—102 Mk., 2. Klasse 97—99 Mk. pro 50 Kilogr. Netto, reine Tara. Tendenz: Fest. — Die Woche begann mit geräumten Lägern und höheren Forderungen, diese mußten für frische feine Lieferungen bewilligt werden und stiegen wir schon am Dienstag 5 Mk., heute weitere 2 Mk. Gegen unsere Steigerung von 7 Mk. in der vorliegenden Woche ist Copenhagen nur 2 Kr. gestiegen. Das Inland ist auch nicht geneigt unseren Preisen zu folgen und fürchten wir, daß es ruhiger wird. Fremde Butter geschäftslos, aber angesichts der steigenden Preise für feine werden Forderungen hoch gehalten. Sendungen an uns aus dem Norden beliebe man nach Station Altona, aus dem übrigen Deutschland nach Station Hamburg zu adressiren.

[**Butter-Auctionen des Ostholsteinischen Meiereiverbandes.**] Der Verband führt nur einen Theil seiner Butter den Auctionen zu.

Hamburg, 20. Juli. 1. Klasse: 1 Drittel zu 103,50 Mk., 9 do. zu 102 Mk., 8 do. zu 101,50 Mk., 21 do. zu 101 Mk., 20 do. zu 100,50 Mk., 44 do. zu 100 Mk., 14 do. zu 99,50 Mk., 5 do. zu 99 Mk., 7 do. zu 98,50 Mk. 1. Klasse zusammen 129 Drittel zu 100,3 Mk. im Durchschnitt. 2. Klasse 6 Drittel zu 97 Mk. im Durchschnitt. — Die Auctions-Unkosten betragen jetzt nur 2 Mk. für 50 kg. Die angegebenen Preise sind also, nach Abzug dieser 2 Mk. für 50 kg Netto-Preise loco Hamburg.

Der Vorstand des ostholstein. Meiereiverbandes.

Telegraphische Depeschen des Landwirth.

(T. D.) **Berlin**, 25. Juli. [**Montags-Schlachtviehmarkt.**] Zum Verkauf standen 2811 Stück Rindvieh. Es wurden bezahlt bei schleppendem Geschäft für 100 Pfd. Fleischgewicht für 1. Qualität 61—63 Mk 2. Qual. 52—59 Mk. 3. Qual. 40—48 Mk., 4. Qual. 34—37 Mk. — Von Hammeln waren 21 832 Stück aufgetrieben und zahlte man bei gedrücktem Verkehr für das Pfd. Fleischgewicht je nach Qual. 42—48 Pf.

(T. D.) **Dresden**, 25. Juli. [**Montags-Schlachtviehmarkt.**] 416 Rinder 63 Mk., 680 Landschweine 66 Mk., 30 Ungar. Schweine 55 Mk., 978 Hammel 66 Mk., 339 Kälber 60 Mk., alles Höchstpreise für 50 Kilo. Langsam.

(T. D.) **Stettin**, 25. Juli. [**Productenbörse.**] Weizen per 1000 Kilo. Unverändert. Juli 190,50. Juli-August —,—, Septbr.-Octbr. 180,00.— Roggen per 1000 Kilo. Unverändert. Juli 182,00. Juli-August 173,00. Septbr.-October 166,00. — Spiritus per 10 000 Liter-pCt. Loco mit 50 Mk. verst. —,— 70er 36,50. Juli-August 34,00. August-September 34,50.

(T. D.) **Berlin**, 25. Juli. [**Productenbörse.**] Weizen per 1000 Kilo. Befestigt. Juli 173,00. Juli-August 173,00. Septbr.-October 174,00. — Roggen per 1000 Kilogramm. Befestigt. Juli 176,75. Juli-August 174,00. September-Octbr. 167,00. — Hafer per 1000 Kilo. Juli-August 150,75. Septbr.-Octbr. 149,50. Spiritus per 10 000 Liter-pCt. Flauer. Loco mit 70 Mk. verst. 35,20. Juli-August 70er 33,40. August-Septbr. 70er 33,60. Septbr.-Octbr. 70er 34,20. Loco mit 50 Mk. verst. —,— M.

Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Wyneken in Breslau.
Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes Heinrich Baum in Breslau.

Für Angebot und Nachfrage.

(Benutzung gegen Einsendung von 50 Pf. in Briefmarken für jede Nachfrage bezw. jedes Angebot.)

(Nicht eingegangen.)

Locomobilen-Dampfdreschmaschinen.

Meine Maschinen sind **die unbestritten meist bevorzugten in Deutschland** — **Absatz 1891 allein 936 Stück** —; sie sind mit den neuesten und modernsten Verbesserungen ausgerüstet, sie haben systematisch durchgeführte Schutz-Einrichtungen, sie sind die **Einzigen**, welche 1891 auf der Allgemeinen Ausstellung für Unfall-Verhütung mit der **Königl. Preuss. Staatsmedaille** ausgezeichnet wurden, und sie sind diejenigen, welche die **einzige Preismünze** der **deutschen landw. Gesellschaft, Bremen 1891, für weitgehende und sorgfältige Einführung von Sicherheits-Vorrichtungen** erhielten.

Deutsches Material, Deutsche Arbeit, Deutsche Industrie
sind jeder Concurrenz der Welt gewachsen!

Heinrich Lanz, Filiale Breslau,
Stammfabrik in Mannheim.

1293—1207

Unübertroffen!
Garbenbinder, Getreidemäher
der **Massey-Harris Co.**, Toronto Canada.
1065—x) **B. Hirschfeld,**
Breslau, Kaiser Wilhelmstraße 19.

Silesia, Verein chemischer Fabriken,
Breslau, Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 12.
empfiehlt
Professor Dr. Wagner's Pflanzen-Nährsalz
(hochconcentrirter Blumendünger) (1120
in Glaskrausen mit Gebrauchsanweisung versehen.

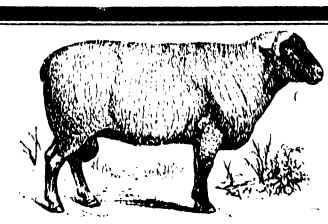
Neu verbessert! 19 Preise!
Prämiirt!
Lindenhofes Selbstthätige Grünfutterpressen
Eisentheile 105 Mark Inhalt bis 2000 Ctr.
Man verlange Prospecte glänzende Zeugnisse.
Auch rund zu setzen.
Gräfl. Lippe'sche Verwaltung des Lindenhofes zu Martinwaldau, Post Kaiserswaldau, Kreis Bunzlau, Schlesien. (1062 x

Sicherster
Schutz für Pappdächer.
Patent-Stabil-Theer,
wird kalt aufgestrichen und läuft bei größter Sonnenhitze nicht ab. (783
Stabil-Dachpappe,
wird nie hart und braucht Jahre lang keinen neuen Ueberstrich.
Alleiniger Fabrikant für Schlesien und Posen:
Richard Mühling, Breslau
(Comptoir: Klosterstraße 89).

Für alle **Reparaturen, Umänderungen** und **Neubauten** empfiehlt sich den Herren **Brennereibesitzern** bei schnellster und billigster Ausführung (569—x
Die Maschinenfabrik und Gießerei
Amand Kliegel, Breslau, Berlinerstraße 22a.

Wir befassen uns ausschließlich mit der Fabrikation und dem Vertriebe
getrockneter Biertreber und getrockneter Getreideschlempen (262- x
Lieferung von **nur prima tadelloser** Waare frei allen Bahnstationen.
Actiengesellschaft für Treber-Trocknung, Cassel.

Ernte-Pläne,
Dauerhafte Rapsplanen,
zu größten Erntewagen reichend,
Garbenband,
Drell-Säcke, doppelfädige Säcke, Mehlsäcke, Strohsäcke, wasserdichte Pferdedecken, Jute-Sackband, à Pfd. 25 Pf., **wasserdicht präp. Wagendecken,**
Schober-Planen.
M. Raschkow,
Planen- und Sackfabrik,
Breslau, Schmiedebrücke Nr. 10.
Proben von Rapsplanen und Säcken umgehend franco! (1011
Bei **Sackbestellung** bitte anzugeben, ob langes oder breites Format.
Preise billiger als überall.



Der Bock-Verkauf
in der Oxfordshire-Heerde
Schmarse
ist eröffnet. (1188—90
Auf Anmeldung sendet Wagen nach Bohrau oder Oels.
H. Grove.

Original W. Schmidt's Patent-Cylinder-Berieselungs-Milch-Kühlapparate, anerkannt von **ersten Autoritäten** als: **Beste Milchkühler** der Gegenwart; **neueste Milch-Transportkannen, Buttermaschinen** 2c.; ferner **Orig. Patent Bentzki Normalpflüge, 3schaarige Schäl- u. Saatpflüge** u. landw. Maschinen jeder Art empfehlen zu **mäßigsten Fabrikpreisen unter Garantie** der Vorzüglichkeit
Gebr. Stern, Breslau, Friedrichs-Wilhelmstr. 66.
Landw. Maschinen- und Pumpenfabrik.

Herbst-Wasser- oder Stoppelrüben-Samen
1891er Ernte liefert in bester Qualität à 50 Kilo Mk. 25 bis 32.— je nach Sorte, Postcolli höher, neue Ernte in 14 Tagen billiger. Preiscourante franco zu Diensten.
Simon Dieterich, Samenhandlung,
1150) **Nürnberg.**

Kartoffelaushebemaschinen-Concurrenz.

Der landwirthschaftliche Verein des Kreises Ohlau beabsichtigt Anfang September in der Nähe von Ohlau eine Concurrenzarbeit von Kartoffelaushebemaschinen verschiedener Systeme zu veranstalten. Die Herren Maschinen-Fabrikanten, welche sich daran betheiligen wollen, werden ersucht, ihre Anmeldungen bis spätestens 25. August d. J. an Herrn Inspector Scholz-Ohlau einzusenden. (1209—10

Der Vorstand des Ohlauer landwirthschaftlichen Vereins.
Seiffert-Radlowitz. J. V. des Vorsitzenden.
von Eicke-Marschwitz. Geschäftsführer.

Soeben erschienen:
Der
rationelle Hufbeschlag
in Wort und Bild dargestellt.
Von
C. A. Schmidt,
Lehrer des theoretischen und praktischen Hufbeschlags, Vorstand der Lehrschmiede des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien und Mitglied einer staatlichen Prüfungs-Kommission für Hufschmiede
Nebst Abdruck des Gesetzes vom 18. Juni 1884, betreffend den Betrieb des Hufbeschlag-Gewerbes, der Prüfungs-Ordnung für Hufschmiede, und des Statuts der Hufbeschlags-Lehranstalt des landwirthschaftl. Central-Vereins für Schlesien zu Breslau.
Zweite vermehrte Auflage.
Mit 116 Holzschnitten.
Preis gebunden 2 Mk.

Illustrirter Leitfaden
für die
praktische mikroskopische Untersuchung des Schweinefleisches
auf
Trichinen
von
Fr. Tiemann,
Conservator am zoologischen Museum der Königl. Universität Breslau.
4. Auflage.
Preis gebunden 1 Mk. 20 Pf.

Diese neue Ausgabe enthält neben anderen Zusätzen und Verbesserungen auch bereits die Polizeiverordnung für die Provinz Schlesien vom 17. Juni 1892, Fleischschau betreffend.

Verlagsbuchhandlung Wilh. Gottl. Korn in Breslau.

Mehrere gebrauchte
Locomobilen und Dreschmaschinen,
von uns reparirt, offeriren preiswerth
Robey & Comp.,
Breslau. (1025

Dampfziegelei Ruppersdorf,
Kreis Strehlen, (1192—x
liefert **Drainröhren**
in bester dauerhafter Qualität ab Werk und frei jeder Bahnstation. Röhren von 3" l. W. aufwärts werden auch ohne Entnahme der kleineren Dimensionen abgegeben.
Ventilatoren f. Stallungen m. **Magnesitbekleidung** u. **Sparkochöfen** für **Arbeiterwohnungen** in **Walzeisengerippe** (ohne jedes Reparaturbedürfniß) liefert (1084—6
Breslau, Flurstraße 2. **R. Preuss.**

Aus meiner seit 1872 aus den besten englischen Heerden gezüchteten **Schaf-Heerde South-down** mit **Oxfordshire** stehen **Böcke** preismäßig zum Verkauf.
Auf vorherige Anmeldung Abholung in Kattebortschen (Station der Bahn Bojanowo-Guhrau). (1174—80
Ober-Ellguth bei Tschirnau.
von Roeder.

Phosphatmehl
bekannter Güte liefert die Hüttenverwaltung **Rosamundehütte bei Morgenroth O/S.**

Im Verlage von **Wilh. Gottl. Korn** in Breslau erschien in **fünfter Auflage:**
Dr. Patzack's
Homöopathischer Hausarzt.
Kurze praktische Anleitung zur Beseitigung der gewöhnlichsten Krankheiten, insbesondere auch der **Cholera** und **Diphteritis**, nebst Angabe der charakteristischen homöopathischen Heilmittel. Neu bearbeitet von **Dr. P. Veith.**
Gebunden 2 Mark.

Ein energ. junger **Landwirth sucht**, gest. auf gute Zeugnisse, per sofort ev. 1. Oktober **Stellung als Inspektor** auf einem größeren Gute. Er ist mit Rübenbau u. allen landw. Masch. vollst. vertraut. Gefl. Offerten unter **J. J. 6877** bef. **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Ein junger Oekonom
sucht zum October d. J. eine **Stellung** als **Volontär** auf einem Gute. Anschluß an die Familie erwünscht. Adressen mit Angabe der Bedingungen unter **J. W. 6937** an die Expedition dieses Blattes erbeten. (1191

Anbei eine Sonderbeilage von H. F. Eckert-Berlin, „Filiale Breslau", betr. „Landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe".

Anbei zwei Sonderbeilagen von D. Wachtel, hierselbst, betreffend 1. den amerikanischen „Bullard" Heuwender und 2. Normalpflug.

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.